

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland sowie des Landwirtschaftlichen Vereins.

Darassalam
5. Juni 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rúpke, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rúpke. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 ab. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam“, da dies der schnellste Expeditiionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expeditiion wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6 Spaltenzeitung 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rúpke oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseritionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schladensky Berlin Alexanderstr.

Jahrgang XI.

No. 44.

Der Beamtenwechsel in Deutsch-Ostafrika.

In der Heimat hat es bereits Aufsehen erregt, daß sich in Deutsch-Ostafrika in den Beamtenstellen ein steter Wechsel vollzieht. So haben die „Hamburger Nachrichten“ in der letzten Zeit wiederholt aus den deutsch-ostafrikanischen Zeitungen Fälle hervorgehoben, an denen leicht nachzuweisen war, daß die Beamten in Deutsch-Ostafrika, namentlich die der mittleren Karriere, geradezu planlos hin und her geworfen werden. Das Blatt hält sich mit Recht darüber auf, daß man z. B. einen Bezirksamtssekretär, der früher in Tanga beschäftigt war, auf der Wiederanreise nach Deutsch-Ostafrika an Tanga vorbeifahren läßt, um ihn nach Darassalam in die Kalkulator zu stecken, ein Fall, der umso mehr zur Kritik herausfordert, als man für den in Tanga freierwerbenden Posten einen verheirateten Sekretär aus Darassalam beordert. Die Kostspieligkeit eines solchen Verfahrens ist selbstverständlich sehr leicht einzusehen. Ebenso fiel es dem genannten Blatte auf, als in der „Uambara-Post“ zu lesen war, daß Regierungsrat Methner, der langjährige Bezirksamtsmann des Bezirkes Moschi, als Referent nach Darassalam verlegt werden solle, und schrieb: „Jedenfalls wird man im Bezirk Herrn Methner, der in hohem Grade das Vertrauen der Anwohner des Bezirkes besaß, nur sehr ungern scheiden sehen. Ueber seinen Nachfolger ist Bestimmtes noch nicht bekannt.“

Wenn man sich demnach in Deutschland schon darüber wundert, daß man einen alten bewährten Bezirksbeamten in das Kaiserliche Gouvernement zu Darassalam versetzen will, so wird das Erstaunen noch größer sein, wenn man erfährt, wer den ledig gewordenen Bezirksamtsposten besetzen soll und wer für den neuernannten Referenten aus dem Referentenstab des Gouvernements ausscheiden soll. Es ist, wie wir schon leztlich in der D. O. A. Z. berichteten, Herr Regierungsrat Zache, der den Rest seiner Verpflichtung — es sind ungefähr noch 6 Monate — in Moschi verbringen soll. Diesen Beamten, von dem man allenthalben weiß, daß er ein Mann ist, der über eine langjährige und reiche Erfahrung verfügt und der während seiner Tätigkeit in Darassalam zweifellos eine anerkannt wertvolle Summe von Arbeit geleistet hat, scheint man offenbar, wie man zu sagen pflegt, kalt stellen zu wollen. Anders kann dieser Wechsel nicht gut aufgefaßt werden, da es den Wünschen eines Beamten, der eine Zeit lang die Arbeiten mehrerer Referate zugleich erledigte und immerhin, wenn es auch unter diesem Gouverneur nur in beschränktem Maße möglich war, einen gewissen Einfluß auf den Lauf der Dinge in Deutsch-Ostafrika hatte, kaum entsprechen kann, wenn er nunmehr eine Tätigkeit zu verrichten hat, der relativ engere Grenzen gesteckt sind. Auch fällt dabei schwer ins Gewicht, daß die Freude an der Verwaltung eines Bezirkes für einen bewährten Beamten umso geringer ist, je kürzer die Zeit, die ihm zur Verfügung steht, um seinen Bezirk zu entwickeln. So einfach alle diese Gesichtspunkte sind, unter denen die pöbliche Besetzung des seit hergekommenen ersten Referenten unangehörig und unpraktisch erscheint, umso weniger läßt der Gouverneur sich von ihnen leiten.

Die Exzellenz ist, wie jeder Referent zu wünschen würde, wenn es ihm nicht aus dienstlichen Rücksichten unmöglich wäre, ein Mann, der statt an seinen einmal gewonnenen Anschauungen festhält und sich gegen alle Einflüsse wehrt, die ihn überhaupt nur zum Nachdenken über sein System veranlassen könnten. Er ist eine Natur, die Opposition nicht nur nicht vertragen kann, sondern vielmehr sich durch Widerspruch dazu verleiten läßt, seine von ihm als richtig erkannte Anschauung umso schärfer und heftiger zum Ausdruck zu bringen. Deshalb war es für jeden Außenstehenden klar, daß Herr Reg. Rat Zache, der den Mut gehabt hat, seine kolonialpolitische Ueberzeugung in Wort und Schrift zum Ausdruck zu bringen, die in verschiedenen Kardinalfragen von der des Gouverneurs erheblich abweicht, auf die Dauer nicht mit dem Gouverneur zusammen arbeiten konnte. Man konnte dies umso eher vermuten, als dieser Beamte in vielen Fällen mit Nachdruck versucht hat,

bei dem Gouverneur im Interesse der deutschen Kolonisten, besonders zu gunsten der Pflanzer, zu intervenieren. Trotz alledem soll, soweit davon an unser Ohr drang, es der diplomatischen Geschicklichkeit des Herrn Zache gelungen sein, ein erträgliches Verhältnis eine Zeit lang zwischen sich und dem Gouverneur herzustellen, sodaß man im Kreise der übrigen Referenten schon damit rechnete, daß vorläufig der stellvertretende erste Referent auf seinem Posten bleibe, und daß vielleicht dadurch noch mancher im Interesse der Kolonie liegende Kompromiß zwischen der extremen Rechenberg'schen kolonialen Auffassung und jener mehr national gearteten Richtung, wie sie außer von Herrn Zache noch von verschiedenen tüchtigen Kolonialpolitikern in der Heimat vertreten wird, zu Stande käme.

Daß es nun anders kam, wird, wie ein Gerücht geht, zum großen Teil auf das Konto eines Referenten gesetzt, der trotz der überaus ergebnen Art, mit der er dem Gouverneur gegenüber tritt, einen gewissen Einfluß auf diesen gewonnen habe. Es sei das derselbe Beamte, der, als er den Bezirk Darassalam verwaltete, im Jahre 1907 jene unglückliche Szene in einem Griechenkaffee hervorgerufen habe, wo er einen Kaffeebesucher, der friedlich auf seinem Stuhle saß, durch den Anruf: Simameni, mimi bwana kuba! zum Aufstehen nötigen wollte; und der weiter Ordre erlassen haben soll, daß sämtliche Reichshawboys vor dem Bezirksamtsmann stillzustehen hätten und der sich als Angehöriger der evangelischen Kirche ein besonderes Vergnügen daraus mache, in der katholischen Kirche, in der Kirche des Gouverneurs sich aufzuhalten. Dieser Referent gelte bei dem weitaus größten Teil seiner Kollegen als ein Mann, der es verstehe den anderen Referenten Schwierigkeiten zu machen, und es käme ihm nicht darauf an, mit Mitteln zu arbeiten, wie sie bei den im Dienste von Despoten stehenden Kamavillen beliebt seien. Wir können hierzu wenig sagen, denn die Angelegenheit ist zu deltat, als daß man erwarten könnte, ganz zuverlässig unterrichtet zu werden. Wir ziehen vor allem bei dem, was uns über diesen Referenten, den manche sogar den bösen Geist seiner Exzellenz nennen, in Betracht, daß die Möglichkeit einer durch Ueberarbeitung hervorgerufenen Ueberreizung der Nerven vorliegt, die bei angestrengter Tätigkeit an der Küste unbedingt eintreten muß, wenn die an sich nur 2 Jahre dauernde Verpflichtung um 1 1/2 Jahre, wie es hier der Fall ist, überschritten wird.

Es mag vielleicht wieder von Gegnern der D. O. A. Z. hier der Vorwurf gemacht werden, das wir uns auf das im politischen Kampfe nach Möglichkeit zu vermeidende sogenannte persönliche Gebiet begeben hätten. Wir gestehen offen, daß wir uns nur schwer entschlossen haben, diese Personalfragen aufzurollen, doch wir fühlen uns schließlich dazu verpflichtet, weil uns wiederholt zu Ohren kam, daß unter den Referenten eine allgemeine Unzufriedenheit herrsche über die Behandlung, die der Gouverneur seinen zum großen Teil als Spezialisten anzusehenden Ratgebern gegenüber anwende, und daß, wie schon vorgin gesagt, viele Unerquicklichkeiten, die sich im Haus I Tag für Tag ereigneten, auf den Einfluß jenes Referenten zurückzuführen seien, der zweifellos eine unermüdliche Arbeitskraft repräsentiere, aber andererseits in einem Streben aufsteige, das keine Grenzen kenne. —

Reg. Rat Zache, der seit hergeige stellvertretende erste Referent geht nun jetzt nach Moschi, während der dortige Bezirksamtsmann das Gebe des Verbannten antritt. Herrn Methner geht ebenfalls der Ruf eines tüchtigen Verwaltungsmannes voraus, auch sei er ein geistvoller Kopf und literarisch befähigt. Warten wir ab, wie er mit Sr. Exzellenz auskommt und sehen wir zu, ob sich nicht auch an ihn alsbald die Intrigue heranwagt. —

Wie die plötzliche Versetzung Zache's einen Fall darstellt, wo nicht Planlosigkeit als Ursache antritt, sondern vielmehr persönliche Einflüsse im Spiele sind, so will es uns auch scheinen, als ob der Auftrag, den man seinerzeit Dr. Hardy, einem blutjungen Assessor, gab, ebenfalls auf Gründe zurückzuführen ist, die in der dem Staatssekretär so bequem politischen Anschauung, wenn überhaupt von einer solchen bei diesem

jungen Kolonialbeamten zu reden ist, zu suchen sind. Dr. Hardy, der mit Dernburg gut bekannt ist und in seinem persönlichen Verhältnissen manches Gemeinsame mit diesem hat, verwaltete bekanntlich die Bezirke Tangenburg und Kilwa derart, daß infolge seiner geradezu unglücklichen Eingeborenepolitik die heutigen Beamten dieser Bezirke noch darunter zu leiden haben; vor allem ist es der Bezirk Kilwa, wo sich heute unter den Eingeborenen eine geradezu unglückliche Renitenz bemerkbar macht. Und diesen Beamten, von dem die europäischen Angehörigen der ihm anvertrauten Bezirke sich erzählen, daß er sich zuletzt nur noch mit Bahschischen habe halten können, schickte man auf besonderen telegraphischen Wunsch des Staatssekretärs nach Rhodesien, um dort die Eingeborenfrage zu studieren. Wir haben seinerzeit schon, als die Depesche von Dernburg aus dem Süden Afrikas eintraf, darauf hingewiesen, daß es ein unglücklicher Mißgriff sei, einen solchen Beamten, dem infolge seiner geringen Erfahrung keinerlei Vergleichsmaterial zur Verfügung steht, in eine fremde Kolonie zum Studium der dortigen Eingeborenen- und Arbeiterverhältnisse zu schicken, und nun ist es noch inzwischen Tatsache geworden, daß Herr Hardy überhaupt nicht mehr in das Schutzgebiet zurückkehrt, vielleicht aber im Kolonialamt untergebracht wird. Warum ist also dieser unnütze Zeit-, Geld- und Kraftaufwand gemacht worden? Nur deswegen, weil Herr Dernburg sich gesagt hat: Schicke ich diesen Herrn Hardy, der in meinen politischen Anschauungen ausgeht, nach Rhodesien zum Studium der dortigen Eingeborenverhältnisse, so bin ich sicher, daß dieser, mein Säugling, nicht etwas sieht, was meinem politischen Programm zuwider ist.

Läßt man so noch andere Fälle, wo Personalfragen auf eine wenig befriedigende Art ihre Lösung erfahren haben, an sich vorüberziehen, so überkommt einen das trostlose Empfinden, daß unsere koloniale Verwaltung noch nicht in der Verfassung ist, daß man sich auch einen vor ihr ausgehenden Aufschwung der Kolonie versprechen kann. Denn es ist gleich schädlich, ob die Stellen in der Verwaltung planlos besetzt werden, oder ob dabei Gründe maßgebend sind, wie sie aus den Fällen Zache und Hardy, zu erkennen sind. —

Vor wenigen Wochen ist in Deutschland in verschiedenen Kolonialvereinen und anderen politischen Körperschaften die Feier des 25jährigen Bestehens unserer deutschen Kolonialpolitik begangen worden. Verschiedene Redner haben dabei zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland als Kolonialmacht sich einen Namen erworben und kolonialpolitische Grundzüge zur Reife gebracht habe in einer Zeitpanne, in der andere Kolonialmächte, so auch England noch nicht solche Resultate zu verzeichnen gehabt hätten. So sehr wir uns über die Betonung deutschkolonialer Erfolge durch unsere Abgeordneten freuen, so finden wir, daß wir doch noch manches von anderen kolonisierten Nationen lernen können, und zwar ist es gerade das Gebiet der Erledigung von Personalfragen, von dem man manchmal den Anreizen gewinn, als ob wir überhaupt noch keine koloniale Erfahrung hinter uns hätten. Immer wieder fällt man in den alten Fehler zurück, die Beamten hin und her zu werfen und nirgendwo warm werden zu lassen. Es ist ja zuzugeben, daß in anderen deutschen Kolonien, sowohl in Südwest, Togo und auch in Kamerun sich neuerdings mehr das Bestreben geltend macht, die Leute Jahre lang in ein und demselben Bezirk zu lassen, doch Herr v. Rechenberg, dessen gesamte Maßnahmen von vornherein der Billigung des Staatssekretärs sicher sind, lehrt sich da an nicht, er entfernt rücksichtslos jeden Beamten von der Stelle, wo dessen Ueberzeugung ihm unbenquem werden kann; er huldigt als getreuer Zentrumsmann der so beliebten Devise: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein.“ —

Wir erinnern uns, um wieder auf den Vergleich mit anderen Kolonialmächten zurückzukommen, der bewährten Methode, die in allen englischen Kolonien bezüglich der Besetzung von Beamten auf Jahre hinaus auf denselben Posten zur Anwendung kommt. In Britisch-Ost und in Uganda gibt es Bezirksbeamte, die 8 und 10 Jahre auf ein und demselben Posten waren, und in Englisch-Somaliland, in Kismaju befindet sich

ein Bezirksbeamter seit 14 Jahren auf ein und demselben Posten. Unter dem Regime Nechenberg daran zu denken, daß jemals die Lösung der Personfragen in unserer Kolonien nach ähnlichen Gesichtspunkten durchgeführt wird, ist nach dem, was wir bis jetzt von ihm in dieser Beziehung erlebt haben, eine gewagte Sache; dagegen glauben wir bestimmt, daß er es fertig bringen wird, einen Beamten, der sich die Unzufriedenheit sämtlicher Kolonisten in einem Bezirk erworben hat, diesen zum Trost zu halten.

Anfiedler und emeritierte Askaris.

Zu Anfang dieses Jahres hatte die D. D. A. B. in einem Leitartikel zur militärischen Lage von Deutsch-Ostafrika Stellung genommen. Jetzt wird der U. B. zu dieser Frage ein interessanter Beitrag geliefert, in dem zugleich auch der ungesunde wirtschaftliche Abstand berührt wird, der an manchen Orten zwischen den deutschen Anfiedlern und emeritierten Askaris besteht. Der U. B. wird folgendes geschrieben.

An der sogenannten Viehboma am Quarebach (am Wege von Moschi nach Aruscha) haben sich vor Jahren mit Genehmigung der früheren Militärverwaltung einige entlassene Askaris angesiedelt, deren Zahl mit der Zeit auf 20—30 gestiegen sein mag. Die Absicht der Militärverwaltung war dabei, sich für Aufstandszeiten eine Art Reserve zu sichern. Diese Askaris schafften sich bei den früheren billigen Viehpreisen etwas Vieh an und ergänzten dies womöglich dadurch, daß sie bei den Schennis einige Stück auf Vorschuß resp. ohne Gegenleistung in ewige Erbpacht nahmen, wie dies eben bei unseren lieben Askaris so landesüblich ist. Der Segen des Herrn war mit ihnen, denn siehe da, während die Gouvernementsstationen, die früher ebenfalls an der Viehboma stationiert war, an Zahl eher ab- wie zunahm, und die Kühe die bedenkliche Neigung zeigten, sich in Ochsen zu verwandeln, in welchem Bestreben sie von den umwohnenden schwarzen Viehzüchtern nach Möglichkeit unterstützt wurden, vermehrte sich das Vieh der alten Askaris in erfreulicher Weise. In wenigen Jahren kam der größte Teil von ihnen zu Hinterherden von 200—600 Stück, ganz ungeachtet die Schafe, Ziegen und Esel auch Vargeld stellte sich ein, und viele sind nicht nur im Besitz von Hunderten und Tausenden, sondern sogar von Zehntausenden von Rupien, so daß sich Einer schon den Luxus eines Steinhauses mit Wellblechdach leisten konnte. Mit der Wohlhabenheit stieg natürlich auch der Dünkel der Leute und die selbstverständliche Folge ist, daß ihre Achtung vor den Europäern auf den Nullpunkt gesunken ist. Dadurch sind sie von schlechtestem Einfluß auf die anderen Schwarzen, vor denen sie mit ihrem Reichtum an Vieh und Geld prahlen und sich über die armen Europäer, die oft hart um ihre Existenz ringenden Anfiedler, die ihrer Meinung nach nur der Hunger aus Europa getrieben habe, lustig machen. Dieser schlechte Einfluß macht sich besonders in der Landschaft Madische deutlich bemerkbar.

Als f. Bt. die Militärverwaltung diesen Askaris einige tausend Hektar zum Weiden ihres Viehs in jederzeit widerruflicher Weise überließ, ging diese wohl von der Ansicht aus, daß man dies Land später anfiedlern geben würde. Denn gerade dieses erfruchtige Weideland mit reichhaltigen Wassererhältungen, dicht unterhalb der vorbevölkerten Banoerschaft Madische und nahe bei Moschi liegend, würde sich zur Ansiedlung von kleineren Viehzüchtern ausgezeichnet eignen. Weiter kommt noch dazu, daß am Quarebach größere Strecken Schwemmland liegen, die sich nach den bisherigen Versuchen für die Kultur von Kautschuk, Kaffee, Mais, Reis als b. a. erweisen haben, und daß die

Bahn nach Aruscha, die ja, wenn in dem bisherigen Tempo weitergebaut wird, immerhin in ca. 10 Jahren ihr Endziel erreichen wird, dieses ganze Gebiet durchschneidet.

Man sollte also denken, daß das Bezirksamt ernstlich daran denken würde, dieses Land deutschen Viehzüchtern zu geben, besonders da große Nachfrage nach Weideland herrscht. Weit gefehlt, das würde ja fast ausbleiben, als ob man bei der Siedlung von nationalen Gesichtspunkten abstrahieren würde, wie wir doch in Deutsch-Ostafrika, wo, wie in Liberia, die Regierung in erster Linie dem Grundsatz huldigt, der Schwarze müsse unter allen Umständen vor dem Weißen bevorzugt werden. Also dieses Land soll den guten Schwarzen zu denselben Bedingungen wie den anderen weißen Anfiedlern verpachtet werden, d. h. der jetzige provisorische Zustand in einen dauernden verwandelt werden, ja das tollste ist, man hört sogar davon, daß diesen Askaris, da das bisherige Weideland für ihre stark angewachsenen Herden bei weitem nicht mehr genügt, Land am rechten Ufer der Santa im Konzeptionsgebiet der in Konturs befindlichen Kilimandjaro Sandels- und Landwirtschafts-Gesellschaft verpachtet werden soll. Zur gleichen Zeit können sich weiße Anfiedler, die Weideland haben wollen, absolut nicht über zu großes Entgegenkommen seitens des Bezirksamts beklagen. Gewöhnlich heißt es, man solle sich am Grabenrand, in Traku etwas aussuchen, grade als ob man die Weißen, die doch für ihre Wirtschaftsweise in erster Linie die kommende Bahn benötigen, möglichst weit von dieser weg haben will. Erst jetzt ist wieder der Bezirksamtmann ins Innere gereist, um Land für Anfiedler abzustechen, aber warum in der Ferne schweifen, wenn das Gute so nah liegt. Man kann es ja den Beamten nachfühlen, wenn ihnen schwarze Anfiedler, die still ihren Geschäften nachgehen und zu allem „ndio bwana mkubwa“ sagen, lieber sind, wie weiße Askaris, die manchmal auch ihre eigene Meinung zur Geltung bringen wollen. Aber du lieber Himmel, am Schluß sind wir doch in einer deutschen Kolonie, und ist doch das Land nicht nur für die Beamten da, sondern umgekehrt.

Oben war schon erwähnt worden, daß die Militärverwaltung sich diese ehemaligen Askaris für den Fall eines Aufstandes als eine Art Reserve sichern wollte. Es ist nun schon des öfteren darauf hingewiesen worden, daß diese entlassenen Askaris in einem Aufstand zu den Gegnern übergehen könnten, wodurch dieser in seiner Widerstandskraft ganz erheblich gestärkt würde. Bisher ist der Fall ja noch nicht vorgekommen, aber er wird mit Sicherheit eines Tages eintreten, da ja die Askaris immer mehr den Stämmen Deutsch-Ostafrika's entkommen werden, und wir durch eine schwächliche Eingeborenenpolitik dafür sorgen, daß uns eines Tages die ganze Negerbevölkerung als eine geschlossene feindliche Masse gegenübersteht. Aufstände werden ja wahrscheinlich in der allernächsten Zeit hier im Norden wohl nicht zu erwarten sein, da das ganze Land zur Zeit infolge der Bahnbauten und der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung vieler Gebiete (durch die Arbeit der europäischen Wirtschaftler) im schnellen Aufschwung begriffen ist, so daß der Eingeborene kaum zur Befinnung kommt vor der übermächtig auf ihn hereinströmenden europäischen Kultur. Aber was nicht ist, kann noch werden, und nur eine vernünftige strenge und gerechte Behandlung der Eingeborenen im Verein mit einer dichten Besiedlung mit Deutschen (für die wieder Bahnen Vorbedingung sind) kann uns vor Ueberraschungen schützen. Die Schwarzen haben das Land seit Jahrtausenden gehabt und nichts mit ihm anzufangen ge-

wußt, da ist es Zeit, daß eine andere Rasse die Kulturaufgaben erfüllt, die bisher unterlassen wurden.“

Die Redaktion der U. B. bemerkt hierzu folgendes: Der Standpunkt des Herrn Einsenders ist zweifellos richtig, insbesondere wegen der bedenklichen Seite der wirtschaftlichen Stärkung oder gar Bevorzugung alter ausgedienter Askaris gegenüber europäischer Siedlern, in der Absicht, jene als zuverlässige Reserve bei Aufständen stets zur Hand zu haben. Auch wir sind der Ansicht, daß die deutsche Schutz- und Wehrkraft in der Kolonie auf die Dauer und sicher nur durch eine dichte deutsche Besiedlung gehoben werden kann, daß es also abgesehen von allen nationalen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten, die eine Förderung deutscher Besiedlung verlangen, schon zu unserer Selbsterhaltung und zur Fundierung unserer Herrschaft notwendig ist, wenn wir das Land mit Angehörigen deutscher Nation übersäen und diese wirtschaftlich stärken. Auf das farbige, uns jetzt befreundete Element in der Kolonie — selbst auf alte ausgediente und bewährte Askaris — können wir uns nie fest verlassen und falsch ist es, aus der wirtschaftlichen und militärischen Stärkung solcher Elemente eine Erhöhung deutscher Wehrkraft für die Zeiten großer Landesgefahr folgern zu wollen.

Wir (die D. D. A. B.) glauben uns über diesen Punkt beruhigen zu können, da der Unterstaatssekretär, der nunmehr in der Heimat angelangt ist, auf seinem Marsche durch Madassera seinerzeit den viel versprechenden Ausspruch tat:

„Es ist mir jeder Deutsche in Deutsch-Ostafrika willkommen, und wenn er nur ein Gewehr mitbrächte.“

Von Bismarck bis Dernburg.

Der Reichstagsabgeordnete Litzmann hielt im Deutschen Reichstag am 1. März einen Vortrag, über den uns von der Geschäftsstelle dieses Vereins folgender Bericht zugeht:

Unterschiedsrat Litzmann erinnerte zunächst unter Hinweis auf Bismarcks Worte an die Besitzergreifung Deutsch-Südwestafrikas und damit an den Beginn der deutschen Kolonialpolitik vor 25 Jahren.

Neben Lüderix wurde dabei besonders auf die Mitarbeit des Bremer Kaufmanns Bogelgang, der das erste Stück Land in Südwestafrika erwarb, und des ersten Landeshauptmanns, Major a. D. Curt von François hingewiesen.

Unter interessantem Vergleich zwischen englischen und deutschen Staatsmännern veranschaulichte der Vortragende die allmähliche Entwicklung des Verständnisses für kolonialpolitische Aufgaben diesseits und jenseits des Kanals. Er hob besonders hervor, daß die Engländer 30 Jahre zu einer Entwicklung brauchten, die das deutsche Volk in 25 Jahren erreichte.

Ausgehend von dem Bismarckschen Gedanken, daß die nationale Erwerbung und kaufmännische Ausbeutung der Kolonien großen Gesellschaften zuzufallen hätte, unter dem Schutze des deutschen Reiches, aber auf ihre Kosten, wurde hervorgehoben, wie in der nachbismarckschen Zeit der Vorteil der Gesellschaften wohl verblich, aber die Lasten dem Reiche zugehoben wurden. Dieser Zustand führte zur Verumpfung unserer Kolonialpolitik. Die jahrelange Planlosigkeit unserer Kolonialpolitik trug folgenden Stempel: Ziellos — und daher ein Fortwärtstreiben von Staat zu Staat, daher kein Vertrauen und Verständnis zwischen Regierung und Reich, daher das nur für kurze Galgenfrist helfende Vertuschungssystem, keine Großzügigkeit im Unternehmen, daher kein Interesse an der wirklichen Arbeit auf kolonialem Gebiete, anstatt dessen Herumklauen an nebensächlichen Dingen, Herberühren von Skandalgeschichten, Gleich-

Kleines Feuilleton.

— Eine neue Tropenkrankheit für Europäer. Anlässlich eines Aufenthalts in Indien hatte der englische Arzt Dr. G. Waters Gelegenheit, eine eigenartige mit Fieber verbundene Form der Bronchitis kennen zu lernen, die durch einen besonderen Krankheitserreger der Gattung der Spirochäten hervorgerufen wird. Wie Waters in einem in der Gesellschaft für Tropenmedizin und Hygiene in London gehaltenen Vortrag mitteilte, fand er den neuen Bazillus vor etwa zwei Jahren bei der Behandlung eines Europäers, der als Schaffner der ostindischen Bahn tätig war und von Delhi aus als angeblich mit Malaria behaftet seiner Klinik überwiesen wurde. Der Patient hatte hohes Fieber und zeigte sich sehr blutarm und geschwächt, doch ergab die Blutuntersuchung keine Spur von Malaria-Parasiten. Dagegen zeigte sich bald unter Nachlassen der Fieberscheinungen anhaltender Husten, der mit reichlicher wässriger Auswurf verbunden war. Die Brust erwies sich bei der Untersuchung als im wesentlichen gesund und der Auswurf als frei von Tuberkelbazillen. Dagegen enthielt er eine reichliche Menge von Spirochäten. Da diese sich meist im Munde von Leuten mit schlechtem Gebiß finden, untersuchte der Arzt den Kranken nach dieser Richtung. Doch zeigten sich auch dessen Mund und Zähne vollkommen wohlhalten und frei von Keimen. Wohl vollkommen sich solche in großer Menge in dem Auswurf des Kranken stets, wenn sich Fieber einstellte, während sie in den Zwischenzeiten nicht nachweisbar waren. Die Krankheit verlief in einzelnen Anfällen, die durch längere Pausen getrennt waren. Durch diesen Fall auf die neue Krankheit aufmerksam gemacht, fand Waters bald unter den

auswärtigen Besuchen seiner Klinik eine Reihe ähnlicher Erkrankungen, die auf die gleichen Spirochäten zurückzuführen waren.

— Der Kampf gegen die Moskito's. Unter der Bezeichnung Moskito's ist nicht eine einzige Mückenart zu verstehen, sondern eine ganze Reihe verschiedener Spezies; aber alle zeichnen sich dadurch aus, daß sie, wenigstens die Weibchen, Blutlunger sind, während die Männchen zumeist sich mit süßen Pflanzensäften begnügen und überhaupt ein oft nur wenige Stunden dauerndes Mückenleben führen. Die Forschungen der letzten zehn Jahre haben bekanntlich ergeben, daß eine ganze Zahl schwerer Krankheiten durch diese Zweiflügler übertragen und verbreitet wird; so wimmeln die Speicheldrüsen gewisser Anophelarten von winzigen kleinen Entwicklungstadien einzelliger Lebewesen, die beim Stich die Mücke in das Blut des Menschen gelangen, dort die roten Blutkörperchen befallen und die Malaria hervorrufen. Da die Larven und Puppen der Mücken meist im Wasser der Sümpfe und Teiche leben, hat man wohl vorgeschlagen, die stehenden Gewässer mit Erdöl zu übergießen, das sich rasch in einer dünnen Schicht ausbreitet; die Larven können dann mit ihren Atemöhrchen nicht an die Luft gelangen und sterben den Erstickungstod. Ein anderes Mittel im Kampfe gegen allerlei tierische Schädlinge besteht bekanntlich darin, die Vermehrung ihrer natürlichen Feinde zu begünstigen. Einen solchen Feind, und dazu noch einen aus den Reihen ihrer eigenen Verwandten glaubt G. S. Banks nach einem Aufsatz im Philippine Journal of Science in der in Südostasien heimischen Worcesteria grata entdeckt zu haben. Die Larven dieser Mückenart sind nach Professor Sajo geradezu uner-

sätzlich in ihrer Vertilgung anderer Stechmückenlarven, so vor allem der von Eremomyia, die durch ihren Stich das gelbe Fieber von einem Menschen auf den andern überträgt. Die Weibchen dieser Larven ist, wie wir schon gesagt haben, die erst vor 24 Stunden dem Ei schlüpfen, haben innerhalb des nächsten Tages nicht weniger als 400 befruchtete Eier. Die Larven einer anderen Mückenart auf, so daß sie bereits nach zwei Tagen zur Häutung fähig werden müssen, weil ihr Weibchen ihnen zu eunig wurde, und auch an den nächstfolgenden Tagen fressen ihrem Heißhungrer noch eine ganze Reihe halbwüchsiger und sogar ausgewachsener Stechmückenlarven zum Opfer. Auf dieser beispiellosen Geschäftigkeit baut Banks seinen Plan; er schlägt allen Erstes vor, die Worcesteria grata in großen Mengen zu züchten und die so gewonnenen Larven in den Sümpfen und Teichen der indostastischen Inseln besonders groß zu züchten. Die künstliche Züchtung könnte mit sehr einfachen Mitteln und mit sehr geringen Kosten ausgeführt werden, wenigstens in den äquatorialen Gegenden; bei uns würden die Larven den kalten Winter draußen wohl kaum überleben und müßten deshalb in Warmhäusern überwintert werden. Auch der Transport von den Philippinen nach Europa würde möglich sein, wenn man dafür Sorge trägt, daß die während der Überfahrt sich entwickelnden Stechmücken am Leben bleiben und sich paaren könnten, da der ganze Lebensprozeß dieser Mückenvertilger sich in nur zwanzig Tagen abspielt. Wichtig ist, daß Banks festgestellt hat, daß die aus den Puppen ausschließenden geflügelten Insekten nicht wie ihre nächsten Verwandten Blutlunger sind, sondern von allerlei süßen Pflanzstoffen leben,

giltigkeit des Volkes und Unkenntnis auch in gebildeten Kreisen in lokalen Fragen! Und über allem schwebte ein o. er, unfähiger, alle Regsamkeit erstickender Bürokratismus. Kurz: nichts Großes, nichts Ganzes — das war Folge der zum System erhobenen Planlosigkeit. Und hypothetisch als furchtbare Folge von allen diese Trostlosigkeit der harte Peitschenschlag, den unser Volk durch den Aufstand in Südwest erhielt.

Hieraus folgte eine Schilderung des Erwachsens des kolonialen Gedankens.

Dernburg fand einen günstigen Boden für seine Tätigkeit vor, und er verstand es, ihn geschickt zu bebauen. Für seine beiden Hauptziele: möglichste Unabhängigkeit vom Auslande durch eine zunehmende Einfuhr aus den Kolonien, und möglichste Steigerung eines vom Auslande weniger abhängigen Ausfuhrmarktes in Gebieten, die unter deutschem Einflusse und deutscher Herrschaft stehen, fand er volles Verständnis im Volke. Schon Bismarck hatte darauf hingewiesen, welche Vorteile das deutsche Nationalvermögen haben würde, wenn wir nur einen Teil der Kolonialprodukte aus deutschen Ländern beziehen könnten. Dagegen scheint der Kaufmann Dernburg der langwierigen, erst später Früchte tragenden Siedelungspolitik weniger Interesse entgegenzubringen. Und doch ist dieser bedeutsame Gedanke der Ursprung unserer Kolonialpolitik gewesen, zu dem sich Treitschke als Nationalpolitiker und Lüderitz als praktischer Kaufmann bekannt haben. Der geschickte Rechenstift und der praktische Verstand Dernburgs weiß die kaufmännische Rentabilität der Kolonien zu heben. Um aber die nationale Bedeutung unserer Kolonien auf die Dauer zu sichern, bedarf es einer viel stärkeren Betonung der Siedelungsfrage, eng verknüpft damit eine klarere Erkenntnis der Bedeutung der Rassenfrage. Dafür gibt uns Bismarck folgenden Wegweiser:

„Ich glaube nicht an die Gleichheit der Rassen, sondern im Gegenteil, daß den Negervölkern von der göttlichen Vorsehung eine andere Bestimmung zuteil geworden ist als den Weißen.“

Der Vortragende schloß mit der Mahnung, sich dieser bedeutungsvollen Zukunftsarbeit zu widmen mit der größten Fähigkeit und opferwilligsten Begeisterung.

„Kolonien verleihen den Nationen eine lebensverlängernde Kraft durch frischen hoffnungsfreudigen Aufschwung infolge Erweiterung ihres Spielraums.“

Aus unserer Kolonie.

Wissenschaftliche Untersuchung der ostafrikanischen Böden.

Eine bodenkundliche Forschungsreise nach Deutsch-Ostafrika tritt im Juni dieses Jahres Dr. P. Bageler an. Aufgabe ist das Studium der Eigenschaften der ostafrikanischen Böden im Zusammenhange mit der Vegetation im Hinblick auf die spätere landwirtschaftliche Nutzung. Die Untersuchungen sollen sich auf die Umgebung und das Vorland der Bahnlagen erstrecken. Besonders die Laterit- und Niederungsböden Usambaras und der Makaitasteppe werden Berücksichtigung finden.

Aufhebung von Bezirksforstverwaltungen.

Im „Amtlicher Anzeiger“ N. 17 ist bekannt gemacht, daß die Bezirksforstverwaltungen Tanga, Morogoro, Bagamojo, Moschi mit dem 1. Juni aufgehoben werden. Die Geschäfte der Forstverwaltung Tanga werden von der Forstverwaltung Wilhelmstal mitübernommen, diejenigen der Forstverwaltung Morogoro, Bagamojo, Moschi werden von den betreffenden Bezirksämtern weitergeführt. Ueber diese Maßnahme äußert man sich offiziell dahin, daß die Zusammenlegung oder Auf-

hebung dieser Bezirksforstverwaltungen lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt sei, während man dabei an eine Reduzierung der juristischen Tätigkeit nicht gedacht habe. Wir geben zu, daß speziell mit dieser Maßnahme eine Einschränkung der Forstwirtschaft nicht beabsichtigt ist, doch wissen wir andererseits genau, daß mit dem Tage, wo das Regime Rechenberg einsetzte, das Forstreferat in Dar-es-Salaam alle Ursache hatte, sich als Stiefkind zu fühlen. Der Gouverneur hält nichts von einer regelrechten Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika, da er als ehemaliger preussischer Assessor selbstverständlich in der Forstwirtschaft besser Bescheid weiß, wie irgend ein deutscher Forstfachmann. Aus der Zeit des Forstreferats Eckert wissen wir wenigstens, daß so ziemlich alle Vorschläge, die im Sinne einer regelrechten Forstwirtschaft gemacht wurden, eo ipso von Sr. Excellenz verworfen wurden, auch wissen wir, daß verschiedene Anbauversuche, die von Pflanzern auf Anraten der Forstverwaltung gemacht wurden, von dem Gouverneur von vornherein als aussichtslos bezeichnet worden sind. Man erinnere sich nur an die Gerber-Akazien-Kultur.

Baumwolle als Zwischenkultur.

In den nördlichen Bezirken der Kolonie wird bekanntlich die Baumwollkultur mehr als Zwischenkultur mit anderen Kulturen betrieben, und zwar vorwiegend mit Kautschuk und Sisalagaven. Die bisher vorliegenden Ergebnisse sind nach Mitteilung des H. W. K. recht zufriedenstellend. So hat die Firma N. Trautmann & Weißflog, die im Jahre 1908 auf ihren Pflanzungen Nombu und Ndungu etwa 200 ha mit Baumwolle als Zwischenkultur bepflanzt hat, hiervon pro Hektar 3 3/4 Zentner Baumwolle geerntet und beabsichtigt im laufenden Jahr eine mindestens gleich große Fläche mit Baumwolle zu bestellen.

Die Baumwollpflanzungen von Bary & Taube und des Anstellers v. Bewinski ergaben als Zwischenkultur sogar bis zu 6 Zentner entkörnte Baumwolle pro ha.

Lokales.

Zum Pulverdiebstahl.

Von dem Eingeborenenrichter wird die Untersuchung in der Pulverdiebstahllaffaire mit Nachdruck betrieben. Die Anzahl der Untersuchungsgefangenen hat bereits 40 überschritten. Die Angelegenheit zieht immer weitere Kreise. Neuerdings ist festgestellt worden, daß die vor kurzem entdeckten Pulverdiebstahle mit einem Fall zusammenhängen, der etwa 4 Monate zurückliegt und zur Verurteilung eines Schwarzen führte. Dieser wurde seinerzeit dabei gefaßt, wie er Pulver verhandeln wollte. Der Verkäufer des Pulvers konnte damals nicht ermittelt werden. Vor einigen Tagen wurde dieser Schwarze aus dem Gefängnis dem Eingeborenenrichter vorgeführt, dem er schließlich auch gestand, daß er in die gesagte Pulveraffäre verwickelt sei. Die eingehende Vernehmung dieses Schwarzen führte auf weitere Spuren. Die ganze Untersuchung steht jetzt gewissermaßen vor der Entscheidung. Man kennt die beiden Haupttäter und hofft mit deren Verhaftung mit einem Schlage Licht in die Angelegenheit zu bringen. Es ist alsdann auch zu erwarten, daß das große Versteck gefunden wird, in dem die Hauptmengen des gestohlenen Pulvers verborgen liegen. Man ist allmählich, wie es scheint, auch in behördlichen Kreisen zu der Anschauung gelangt, daß es unmöglich ist, daß bereits das ganze Pulver in die Hände von einzelnen Eingeborenen zur Betreibung von Jagdsport gelangt ist.

Verhaftete Diebe und Einbrecher.

Seit 8 Monaten ist die Polizei hinter einer Einbrecherbande her, die namentlich in der Araberstraße und in der vorderen Akazienstraße zahlreiche Einbrüche verübte. Anfangs hatte man nicht die geringste Spur, doch war es nach der Art, wie die Einbrüche ausgeführt wurden, klar, daß man es mit einer ganzen Bande zu tun hatte. Vor einigen Tagen ist es nun der Polizei gelungen, den Haupttäter am Strande zu erwischen, und damit auch der sechs anderen habhaft zu werden, die von ihren Komplizen verraten wurden. In der Nacht von Pfingstmontag auf Pfingstmontag wurden von derselben Diebsbande bei 7- bis 8- Uhr und Kette gestohlen, ferner 50 Rupie und verschiedene Schmucksachen. Bei Herrn Lokomotivführer Wolfson hatte die Diebsbande derort herangewüstet, daß der Zimmerinhaber, als er nach Hause kam, kaum sich noch darin zurecht fand. Das einzige, was sie ungeschoren ließen, war eine Kommode, in der das Geld aufbewahrt war. In der selben Nacht stalteten die Diebe auch einem Goanese einen Besuch ab.

Hoffentlich werden die Einbrecher exemplarisch bestraft, sodaß die Bewohnerschaft von Dar-es-Salaam in der nächsten Zeit von unerwarteten Visuchen befreit bleibt. Vielleicht dienen diese Einbrüche im Verein mit der Pulveraffäre dazu, daß das Gouvernement zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit der derzeitigen Eingeborenenpolitik auf die Dauer nicht auszukommen ist.

Im Zentralmagazin sollen von einem in der Flottille ehemals beschäftigten Schwarzen ebenfalls erhebliche

Diebstahle, ausgeführt worden sein. Der „tüchtige Beamte“ hatte es insbesondere auf Bettlaken und ähnliche Sachen abgesehen, aus denen er wohlweislich mit kunstgeübter Hand den Stempel des Kaiserlichen Gouvernements entfernte.

— Gartenfest bei Schulz. Das Gartenfest, das am zweiten Pfingstfeiertage im Schulz-Garten abgehalten wurde, erfreute sich zahlreichen Besuches. Der Betrieb dauerte vom frühen Nachmittag bis abends 10 Uhr. Der gute Stoff, die heißen Würste der Firma Sailer und Thomas und unsere brave Astartikapelle hatten es den Gästen angetan.

Hoffentlich wird das „Rezept“ bald wiederholt.

— Interne Segel-Regatta. Sonntag in 8 Tagen — am 13. Juni — findet in Dar-es-Salaam eine interne Segel-Regatta statt.

Es ist dies die dritte Regatta in diesem Jahr. — Kriegsschiff, Privat- sowie Behörden-Boote sind bereits gemeldet. Der Startplatz ist wie üblich die an der Faktorei Traun, Stärken & Debers belegene Hafenstelle.

Beginn: Mittags 1 Uhr.

Es wird interessieren, daß auch Sports-Unkundigen das Mitfahren gestattet sein wird.

Alle diejenigen, welche nach frischer Seeluft, einem unfreiwilligen Bad in vollem Anzug sowie nach etwas Seefrankheit das Bedürfnis fühlen, werden gebeten, dies schriftlich bei dem Verwalter des Flottillemagazins, Herrn Liebelt, bis Mittwoch Abend anzumelden.

— Post aus Europa. Die Post aus der Heimat ist nicht vor Montag zu erwarten. Bis heute Abend kurz vor 5 Uhr hatte der „Adolph Woermann“ Tanga noch nicht erreicht.

Der Grund ist der heftige Passatwind (Monsum), welchen das Schiff zu bewältigen hat.

Der von Bombay kommende D. O. A. S.-Dampfer „Präsident“ lief gestern in Tanga ein und wartet dort auf „Adolph Woermann“, um die Post zu übernehmen und sofort nach Dar-es-Salaam zu bringen.

Als Ausgabe der Europa-Post voraussichtlich frühestens Montag.

— Die Abfertigung der Innenposten findet am 8. Juni statt. Postschluß am selben Tage Vorm. 10 Uhr.

— Sonnabendkonzert. Heute Abend von 8 Uhr ab konzertiert die Astarti-Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe im Hotel „Schwarzer Adler“ (Gleo Singer).

Letzte Telegramme.

Der Luft-Sieg Zeppelins.

Zanzibar, 5. Juni 1909 1 Uhr 30 Minuten. (Privat-Telegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.)

Als Graf Zeppelin während der Rückfahrt landen wollte, um das Generierungsmaterial zu ergänzen, kollidierte der Ballon mit einem Baum.

Neunzig engl. Fuß des das Rahmentwerk umspannenden Stoffes wurden aufgerissen.

Das vorbereitete Steuer ist vernichtet.

Zeppelin reparierte schnell den Schaden und kam vollkommen wohlbehalten durch die Lüfte zum Bodensee zurück.

Zu Deutschland herrscht allgemein eine tiefe, kollektive Freude über die Großtat des Grafen Zeppelin, der achthundert engl. Meilen (200 deutsche) in 38 Stunden mit seinem Luftkreuzer durchquert hat.

Kaiser Wilhelm drückte dem Grafen telegraphisch seine Verwunderung aus darüber, daß er das Luftschiff nicht bis Berlin geführt hätte.

Zeppelin erwiderte, er hätte niemals irgendwie die Absicht geäußert, nach Berlin zu segeln und erbat eine Untersuchung, um festzustellen, wer der Urheber der gegenteiligen Nachricht sei.

Daraufhin wurde festgestellt, daß ein Mitglied des Deutschen Luftschiffer-Vereins diese unrichtige Nachricht in die Welt gesetzt hat.

Kaiser und Zar.

Zanzibar, 5. Mai 1909. 1 Uhr 30 Minuten Nachm. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Unser Kaiser wird im Negäischen Meer mit dem Zaren Nikolaus, der von seinem Minister des Auswärtigen, v. Tscholich begleitet ist, eine Zusammenkunft haben.

Soweit halbamtlich verlautet, ist dieser Monarchbegegnung eine bedeutende politische Bedeutung beizumessen.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Captain Humming, Stabsarzt Dr. Jungels, Regierungsbaumeister Richter u. Gemadlin, Brilshaw (D. O. S.), Pachtel, Dr. Castens, Oberleutnant Sirt, Ober-Ingenieur Larbig, Friedländer.

Wismann-Hotel (Kurmuß): Herren Schomburgk, v. Rojenberg, von Progen Manafos, Pinalis, Bonzas, Bozinis, Johnson Molini, Giuseppe.

Hierzu 3 Beilagen.

Wo bleiben unsere Postpakete?

Neulich ging ich nach dem Zoll,
Weil dahin ich gehen soll,
Wenn gekommen ein Paket,
Welches gern ich haben will.

Neulich hab' ich nichts gekriegt,
Gestern — wie die Zeit verfliegt! —
Kommt mein Boy um fünf an,
„Bwana, bado“, — kesho, dann.“

Von der Post ward es gebracht,
Nach dem Zoll, eh' man's gedacht;
— Oft sogar bei Lampenlicht,
Wenn's daran mal nicht gebracht.

Warum kommt's nicht aus dem Zoll?
Wenn der wirklich völlig voll
Von Paketen, stelle man
Flugs doch mehr Beamte an!

Heut' noch mal will selbst ich gehn,
Morgen kann der Boy dann sehn,
Ob ich mein Paket erhalt;
Zeit wird es wahrhaftig bald!

It es morgen noch nicht raus,
Dann ist die Geduld mir aus,
Dann beschwere mutentbrennt
Ich mich beim Finanzreferent.

Älteste Schlachtereie
Deutsch-Ostafrikas
Sailer & Thomas
Daressalam.

empfehl:
Fleisch-, Wurst-
und
Räucherwaren
jeder Art.

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Seit vierzig Jahren vieltausendfach bewährt als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen.

Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt  mit Anker

Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agenten Commission

Spedition

Vertreter für:

Herz & Schaberg
Berlin

Export aller gangbaren Waren für
 Europäer und Eingeborenen-Handel

Goodwin, Ferreira & Sons
Manchester

Spez: Negertücher

Einkauf sämtl. Waren zu billigsten Preisen durch
 vorgeannt, Häuser, als: Baumwoll-, Eisen- und Kurz-
 waren, Provisions, Spirituosen etc. etc.

Ständiges großes Muster in Daressalam
 Cataloge und Muster auf Wunsch

**Transportable Tropenhäuser — Zer-
 legbare Tropenmöbel.**

Alleinverkauf: **Patzenhofer Bier.**

Hejnr. Baass

Vertreter für:

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant
 Berlin S. W. 68

Schuhwaarenhaus

Carl Stiller

Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalka-
 talog ohne Preiserhöhung

Postadressen:

bis Ende April:
 Moschi

bis Ende Mai:
 Muanza

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen er-
 suche höfl. auf meine
 „Comm.-No. 19“
 Bezug zu nehmen.

Erfahrener Assistent

fertige Suaheli sprechend, auf große Pflanzung
 sofort gesucht. Anfangsgehalt 200 Rp. Wei-
 teres nach Uebereinkunft. Bewerbungen sind zu
 richten an die D. O. A. Ztg.

Soennecken-
 Rundschrittfedern
 in 11 verschiedenen Stärken.
 (Nr. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2,
 5, 5 1/2, 6) vorrätig in der
 Papier- u. Schreibmaterialien-
 handlung Daressalam, Unter den
 Akazien Nr. 2.

Cigarren-Versandhaus Cigarettenfabrik

P. Keller
Daressalam

Erstes Spezialgeschäft
 am Platze

Import en gros — en detail Export

Norwegische Bark „DEKA“

jetzt in Mombassa löschend, ist in nächster Zeit hier
 zu erwarten und bringt eine assortierte Ladung

Norwegisches Bauholz

in bekannter Güte

Anfragen und Aufträge erbittet

Max Steffens, Daressalam-Morogoro

Telegramme.

Die Säuberung des Augias-Stalles.

London, 31. Mai. Die türkische Kammer hat ein Gesetz verabschiedet, auf Grund dessen eine Reorganisation sämtlicher Ministerien stattfinden und 1300 entbehrliche Beamte entlassen werden sollen.

Hierdurch wird eine Ersparnis von rund 25 Millionen Mark erzielt.

Französische Flottensensation.

London, 31. Mai. Eine neue Sensation hält Paris in Aufregung. Es ist eine Reihe von Papieren beschlagnahmt worden, die sich im Besitz des früheren Sekretärs des Marine-Ministers Thompson, Dupont, befanden.

Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß Schriftstücke, in welchen Marine-Lieferanten der Bestechung beschuldigt wurden, nicht geprüft, sondern im Gegenteil geheim gehalten worden sind.

Eine französische Wallya.

London, 31. Mai. Der Milliardär Andrew Carnegie hat zum französischen „National-Heroen-Fonds“ die Summe von 4 Millionen Mark gestiftet.

Der unerklärliche Marcel Prévost.

London, 31. Mai. Der bekannte französische Romancier Marcel Prévost ist an Stelle des verstorbenen Sardou zum Mitglied der Akademie gewählt worden.

Aus fremden Kolonien.

Die britischen Kolonien und die Reichsverteidigung.

Die vom englischen Premierminister angekündigte Reichskonferenz zur Beratung der maritimen Verteidigung der Kolonien wird im Juli, vielleicht schon eher, zusammentreten. Kanada, der australische Bund und Neuseeland werden vertreten sein, Südafrika wohl nur, wenn die Einigung der vier Staaten bis dahin genügend vorgeritten ist. Der Zweck der Konferenz ist, nach einer Londoner Meldung der Frkt. Ztg. an Stelle gelegentlicher außerordentlicher Spenden von den Kolonien eine bestimmte feste Leistung wenigstens für ihre Verteidigung zur See zu erhalten, denn mit patriotischen Aufwallungen, wie der des neuseeländischen Premierministers, der vor kurzem einen Dreadnought zu schenken versprach, ist der englischen Regierung nicht gedient. Uebrigens steht der Bau dieser neuseeländische Dreadnought vorläufig nur auf dem Papier. Eine wesent-

liche Steigerung der englischen Seemacht ist von der Konferenz, so meinen die Hamb. Nachr. schwerlich zu erwarten.

Ägypten.

— Die politische und wirtschaftliche Entwicklung: In Kairo ist vor kurzem der Jahresbericht des Sir Eldon Gorst, des diplomatischen Agenten Großbritanniens, über die Verwaltung und Finanzen Ägyptens sowie des Sudans erschienen.

Wie ein Privat-Telegramm aus Kairo den „Hamb. Nachr.“ berichtet, stellt Sir Eldon in diesem Berichte fest, daß die einzigen tätigen Anhänger der Nationalisten die Studenten seien, da die große Masse des ägyptischen Volkes, die sich ausschließlich mit der Landwirtschaft beschäftigt, für die Politik nichts übrig habe. Außerdem habe die nationalistische Partei durch ihre Feindschaft gegen den Khediven sehr an Anhang eingebüßt. Die englische Regierung beabsichtige im Einverständnis mit den gebildeten Bevölkerungsklassen ein stufenweises Fortschreiten Ägyptens zur Selbstregierung herbeizuführen. Die hauptsächlichsten Reformen zu diesem Zwecke seien gewesen: die Heranziehung des ägyptischen Volkes zur Lokalverwaltung, die Ernennung des neuen Ministeriums, die Erweiterung der Mitarbeit des Gesetzgebenden Rates bei der Gesetzgebung, sowie die planmäßige Entwicklung der Volkserziehung. Sir Eldon Gorst verurteilte im Anschluß daran die scharfe Sprache der Eingeborenen-Presse, deren falsche oder übertriebene Angaben dem Ansehen der Landesverwaltung schaden.

Die finanzielle Lage Ägyptens beurteilt der englische Staatsmann trotz der wirtschaftlichen Krisis als wesentlich günstiger als in den letzten Jahren, dagegen sei die finanzielle Lage im ägyptischen Sudan nicht zufriedenstellend. Die Hauptaufgaben der Verwaltung des Sudans seien die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und die Gesundung der Finanzen.

Sir Eldon empfiehlt schließlich eine größere Beweglichkeit der jetzigen englischen Garnisonen im Sudan, den Ausbau des Eisenbahnnetzes und die Erweiterung der Bewässerungsanlagen von Assuan.

Die Bevölkerung Ägyptens betrug nach der letzten Zählung 11 189 978 Köpfe.

Sao Thomé und Principe.

(Portugiesische Kakaoinseln.)

— Ehrenrettung der portugiesischen Kakaopflanzer. Die englischen Kakaofabrikanten wurden vor kurzem von einem an sich recht schönen humanen Empfinden heimgesucht, über dessen Motive man sich allerdings noch nicht im Klaren ist.

Jedenfalls beschwerten sie sich darüber daß der Kakaofabrikant auf den fraglichen Inseln gewissermaßen durch Sklavenarbeit gewonnen würde.

Jetzt meldet sich ein bekannter portugiesischer Journalist, der Pariser Mitarbeiter des Lisboner „Secolo“, Herr M. L. de Almada Negreiros im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zum Worte. Er schreibt:

„Die Arbeit der Angolaner auf den Plantagen der portugiesischen Kolonien Sao Thomé und Príncipe wird nach dem Urteile der angesehensten und einwandfreiesten Reisenden aller Länder nach Vorschriften und Gebräuchen geregelt, die auf der denkbar größten Menschenfreundlichkeit beruhen. (Vergl. Dr. Chevalier, „L'Isle de St. Thomé“; — Dr. Strunk, „Eine Reise nach der Insel San Thomé“; — T. Masui, „L'Isle de St. Thomé“; — ferner den Bericht des früheren englischen Konsuls in Angola Mr. Nighitingale, welcher am 30. Oktober 1908 im englischen Unterhause verlesen wurde, den Bericht der Herren Griffiths und Holland über ihre Sendung nach Lobito und Katanga und schließlich den Bericht des deutschen Konsuls Spengler, die Reden des Professors Grabier vom Pariser naturwissenschaftlichen Museum zu Paris am 30. Oktober 1908 und zu Blois am 30. Januar 1909.)

Ein Beweis, daß die Eingeborenen auf den Kakaopflanzungen jener Inseln gut behandelt werden, sogar besonders gut, ist, daß Sir Edward Grey am 13. März, 1909 in einer Antwort auf eine Frage des Abg. Harris im Unterhause festgestellt hat, die Sterblichkeit der Eingeborenen auf der Insel San Thomé betrage nur 3 Prozent!

In Angola werden die inländischen Arbeitskräfte auf dieselbe Art angeworben, wie in den Kolonien irgend eines anderen Landes. Der Forschungsreisende Stanley welcher die Gewohnheiten der Portugiesen in Afrika ganz genau kannte, schrieb am 13. März 1878 in einem Briefe an die amerikanische Gesellschaft zur Bekämpfung des Sklavenhandels: „Die portugiesischen Kolonien werden von Männern verwaltet, die erfüllt sind von tiefstem Haß gegen die Sklaverei.“ Herr Vasso, ein Schweizer, schrieb am 2. November 1906 im „Journal de Genève“: „Alle Fremden, die auf San Thomé gewesen sind, stimmen darin überein, daß die Negerarbeiter dort glücklich sind. Selbst Mr. Harry, ein hervorragender englischer Reisender, hat festgestellt, daß „San Thomé geradezu ein Paradies für Schwarze ist.“ (Vergl. The Colonial Handcraft by E. de Vasconcellos.)

Angenommen nun selbst, — de absurdo redend — daß ein Neger in Angola auf andere Weise angewor-



KUPFERBERG GOLD

Die höchsten Ansprüche, die man an eine gute Flasche Sekt stellt, erfüllt unsere Marke „KUPFERBERG GOLD“. Von wirklichen Kennern seit jeher bevorzugt, hat sie sich in den feinsten Gesellschaftsklassen Eingang erworben und wird ständig zunehmend geschätzt.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.
Mainz a. Rh.

ben werde, würde es nicht weniger wahr sein, daß das Unrecht, wenn es dort solches gäbe, gerechtfertigt wird durch die unumstößliche Tatsache, daß es den Negoren aut geht, die nach den Tafeln gefahren sind. Wenn sie selbst gekauft würden — daß weiß auch Mr. Cab-bury sehr gut — dann kann es sich nur um solche handeln, die von ihren eigenen Häuptlingen zum Tode verurteilt sind in ihrem sogenannten Vaterlande, sogenanntem, denn es handelt sich da nur um unstete Nomaden."

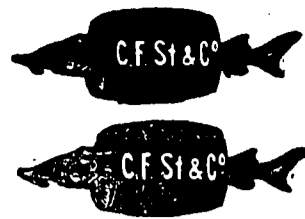
Wenn man nun auch, so schreiben hierzu die „Hambur-ger“ Nachrichten“ in einzelnen Punkten, wie dem „sogenannten Vaterlande“, als Kenner der Eingeborenen anderer Meinung sein muß, als Herr de Almada Negreiras — der Nomade kennt den Begriff Vaterland sehr wohl und liebt dies Vaterland auch — so kann man dem Verfasser nur Dank wissen für die einwandfreien und fleißig gesammelten Belege. Man geht wohl auch nicht fehl, wenn man seinen weiteren Ausführungen zustimmt, die das holländische Blatt nur auszu-sweise wiedergibt und die darin gipfeln, daß nach Ansicht des Verfassers des Brils Stein in dem Bestreben zu suchen sei, die portugiesischen Kakaopflanzungen jener Inseln zugrunde zu richten, um die englischen Kolonien den Wettbewerb mit den besten Kolonialländern zu ermöglichen. Auch der Hinweis darauf ist nach meinen persönlichen Erfahrungen berechtigt, daß die Gualänder

alle Ursache hätten, erst einmal vor der eigenen Türe zu stehen, bevor sie andere schwarzer Handlungen be-zichtigen. Man darf aber eine weitere Frage mit Recht auch aufrollen, die lautet: Was hält Herr de Almada Negreiras von der britischen Freundschaft, die sich sei-nem Vaterlande gegenüber in der harten Praxis so wenig nett ausnimmt?

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer aus-nehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im-eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncen- theil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so-richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns er-schienenen Inseraten und geschäftl. Notizen, pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ost-afrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung und betreffenden Inserenten besser vor- Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung."



Marke Stühr

Stühr's CAVIAR

in Dosen und Gläsern
Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stühr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern
Vorgerichtet für Feinschmecker
appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stühr & Co. Hamburg

ROTKÄPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke.

KLOSS & FOERSTER FREYBURG a/U.

Aufträge durch deutsche Exporthäuser erbeten.

Appetit und Verdauung fördert MAGGI'S Würze



Zahlreiche andere höchste Auszeichnungen.

10 deutsche Staatspreise



Ein kleiner Zusatz gibt Suppen, Saucen, Gemüse- u. anderen Konserven augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack. Dabei übt sie keinerlei schädliche Nebenwirkung auf Magen oder Darm aus.

In allen Zonen auf wissenschaftlichen Expeditionen stets bewährt und immer verwendet.

Sehr stark konzentriert, daher billig im Gebrauch. Von Autoritäten glänzend begutachtet.

Der Name MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern bürgen für stets gleiche Qualität.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche
empfohlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

F. GÜNTHER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan-Steingut-Aluminium- und
Emaille-Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel,
Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2-200000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen.
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland.

Buchbinderei Arbeiten

Jeglicher Art fährt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.



KONRAD SCHAUER

(vorm. R. F. P. Huebner)

Mombasa B. O. Afrika

Ausrüstung u. Organisation
von

Jagd- u. Wissenschaftlichen Expeditionen
Vergnügungsreisen etc.
in Ostafrika,

Expeditionen zu festen monatl. Contractpreisen. Bestgeschultes Eingeborenenpersonal für afrikanische Jagd.

Eigenes Laboratorium
zwecks Präparation und fachgemässer Verpackung aller Trophäen und Kuriositäten. —

Jagd- u. Sammlerheim (möbliert)
im afrikanischen Hochlande, eine Stunde von der Bahnstation Kijabe entfernt, 8000 Fuss hoch.
Ausgezeichnet. Erholungsort.

Alle weitere Auskunft durch den Inhaber direkt oder durch seine Vertreter in Europa, das Reisebureau der Hamb. Amerika-Linie Berlin, U. d. Linden, sowie durch ausführliche Kataloge.

Agenten: in Berlin: Dingeldey & Werres, Potsdamerstr. 127/128; in Hamburg: Otto Dieckmann, Schauenburgerstr. 15/19; in London: Lawn & Alder 1/2 Brackeystreet; in Wien: Gebrüder Hodec, Döblergasse 8.

Geradezu staunenswerte jagdliche Erfolge

hier gewesener Herren, sowie die zahlreichen Zeugnisse allererster Sportsleute der Welt, sowie vieler hoher Herrschaften sprechen am besten für das gute Renomee dieses Institutes.



Die besten und billigsten

Schuhwaren aller Art

für jedes Geschlecht und Alter (als Spezial-Fabrikation von Automobill-, Jagd- und Touristentiefeln, schwarze und braune Schnürstiefeln nach Vorschrift für die Herren Offiziere) liefern — unter Garantie — solidester Ausführung und eleganter Passform



Geschwister Gaiser
Göppingen (Württbg.)

Schuhwaren-
Versandthaus



Kauft:

Sökeland's

Pumpernickel u. Schwarzbrot
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und
Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfs-
gegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-,
Illustrations-Photographien.
Uebernahme
aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daresalam.

Am Strand nächst der Post.

Zwei

Mshenzi-Esel

möglichst Stuten zu kaufen gesucht. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Verkäuflich:
Ein Jagdgewehr Kal. 16
(Drilling) fast neu, nebst
150 Kugelpatronen. Preis:
— 200 Rupie. —

Eine Jagdbüchse Kal. 9,3
fast neu, nebst Fernrohr u.
450 Kugelpatronen. Preis:
— 400 Rupie. —
Offerten unter „Dy.“ an
die Exped. d. D. O. A. Ztg.

Zweiter Assistent

zum sofortigen Antritt gesucht.

Angebote an die Expedition d. Zeitung.

Pflanzung Mkoe-See, Post Lindl.

Ausstopfen aller Tiere in erstklassiger, naturgetreuester Ausführung. Decorative Gruppen, Köpfe, Felteppiche, Montieren von Gehörnern. Prompteste Lieferung. Feinste Referenzen. Paul Ringler, Naturalist, Halle 18. a/Saale

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 6. Juni 1909
„Khalif“ „ Pens 17. Juni 1909
„Prinzessin“ „ Stahl 25. Juni 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 6. Juni 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 12. Juni 1909
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 3. Juli 1909.
„Kronprinz“ „ Volkertsen 24. Juli 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Bürgermeister“ Capt. Fiedler 13. Juni 1909.
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 3. Juli 1909.
„Khalif“ „ Pens 15. Juli 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 13. Juni 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 7. Juni 1909.
„Somali“ „ Greiwe 19. Juni 1909.
„Prinzessin“ „ Stahl 26. Juni 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

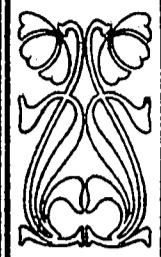
Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro.



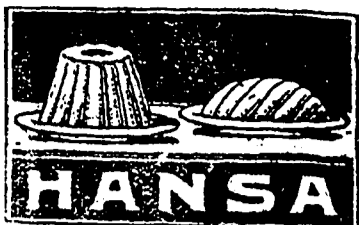
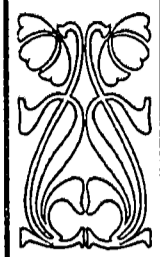
Drucksachen jeder Art in bekannt tadelloser
 u. rascher Ausführung
Farbiger Druck - Illustrationsdruck
Kopierfähiger Druck
 Anfertigung von Geschäftsbüchern, Lohn- und
 Schichtenbüchern, Arbeiterkarten.
Stereotypie - Buchbinderei.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Prämiiert
 auf vier Ausstellungen.



Lieferanten
 mehrerer Regierungen.



HANSA

„Hansa“
Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren
Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Anträge durch Deutsche
 Exporteure erbeten.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
 Vorzügliche Badeeinrichtung.
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Africa-Hotel Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
 Hotel am Platz.
 Neuer großer luftiger Speisesaal
 & Neuer Biergarten &
 einzig in Zanzibar.
 Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

Soeben erschienen!
Neueste Pläne
 der
Stadt Daressalam
 1: 5000
Preis: 2 1/2 Rupie.
 Zu haben bei der
Buchhandlung Daressalam
 Unter den Akazien 3

Lampions

vorrätig bei der
Buchhandlung Daressalam
 Unter den Akazien 2.

Aktien-
 Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken
 feiner Fleischwaren
 und Konserven
Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.
 Nur
 feinste Schutz- Marke.
 Qualität Exportvertreter
O. Tostmann
 Hamburg 24, Reismühle 6.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
 The Vacuum Oil Company || Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 of South Afrika Ltd. Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.
 Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von
Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung aller Arten Felle
 zu **Toppichen** mit natu-
 ralisiertem Köpfen, Klei-
 dungs- und Gebrauchsge-
 genständen etc., sowie Natu-
 ralisieren und Aus-
 stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro.

Nachdruck verboten.

Geführt.

Kriminal-Novelle von Ernst Bezold.

(Fortsetzung.)

„Nein, ganz gewiß nicht,“ entgegnete der junge Mann ruhig, „das wäre sehr töricht. Ich habe meinen Reichtum wohl im Fluge erworben, aber dennoch weiß ich, wie unendlich schwer es ist, ein Vermögen zu sammeln. Welche Entbehrungen, Sorgen und Kämpfe, welche Aufregungen und Enttäuschungen hat es mich gekostet, bevor ich die Mittel besaß, meine Operationen an der Börse in dem Maße auszudehnen.“

„Ja, ja, Sie haben mir das früher schon erzählt,“ fiel der Rechtsanwalt ihm ins Wort, „und ich gestehe, daß ich nicht die Ausdauer und Energie besitzen würde, die Sie bewiesen haben. Aber desto unbegreiflicher ist es mir, daß Sie —“

„Daß ich meine Schätze der Befriedigung meines Hasses opfern will,“ fuhr Lambert fort. „Dieber Doktor, wir wollen darüber nicht miteinander streiten, jeder Mensch muß, nach meiner Ansicht, seinem inneren Triebe folgen, und zudem halte ich es für meine heilige Pflicht, meinen Vater zu rächen. Die Erfüllung dieser Pflicht aber kann ich mit meinem vorhin erwähnten Entschluß wohl vereinigen; ich wüßte eben nicht, weshalb ich ihm entzagen müßte, wenn ich den häuslichen Herd gründen will.“

„Kennen Sie Fräulein Therese Ritter?“ fragte Lambert. „Die Tochter des Gerichtspräsidenten?“ fragte dieser ganz überrascht.

„Ganz recht. Sie besitzt zwar kein Vermögen, ist aber eine sehr lebenswürdige, tiefgebildete und gemütvolle Dame.“

Waldhausen blickte dem Bankier eine geraume Weile forschend ins Auge.

„Kennen Sie die Vergangenheit ihres Vaters?“ fragte er nach einer Pause.

„Die Vergangenheit ihres Vaters?“ entgegnete Herrmann, betroffen über den Ton dieser Frage. „Wah, was kümmert sie mich?“

„Vielleicht mehr, als Sie ahnen,“ fuhr der Jurist ruhig fort. „Haben Sie die Güte, die Akten der Gerichts-Verhandlung gegen Ihren Vater zur Hand zu nehmen, ich glaube, Sie werden den Namen Ritter darin finden.“

Der junge Mann erhob sich, seine Wangen waren bleich geworden. Er nahm aus einer Schublade eine alte, lederne Aktentasche.

„Das wäre unangenehm, sehr unangenehm,“ sagte er nach einer Weile.

Der Rechtsanwalt hatte die Tasche geöffnet. „Hier steht's: Ernst Ritter fungierte als öffentlicher Ankläger bei der Gerichtsverhandlung. Seitdem hat der Mann Karriere gemacht, er ist heute Gerichtspräsident und vielleicht binnen kurzem der Schwiegervater eines Millionärs.“

„Ja, er ist es,“ sagte der Bankier mit erschütterndem Ernst. „Glauben Sie, ich werde dem Kind entgelten lassen, was der Vater verbrochen hat? Mich fesselt innige Liebe an Therese, und ich habe gestern abend die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Liebe Erwiderung findet. Gehen wir jetzt zu unseren Geschäften über. Ich habe mich in London und Paris sehr oft mit Polizeiaagenten und berühmten Kriminalbeamten unterhalten, ihnen meinen Fall mitgeteilt und sie um ihre Ansicht gebeten. Ihr Urteil lautete fast einstimmig, daß es auch jetzt nach einer Reihe von Jahren noch in der Möglichkeit liege, die Unschuld meines Vaters zu beweisen. Wären seit dem Raubmorde erst einige Tage verstrichen, dann wollte ich schon den Schuldigen finden, aber jetzt wird das sehr schwer halten, ich leugne es nicht. Was ich bis jetzt getan habe, will ich in wenigen Worten berichten. Ich habe an meine familiären Geschäftsfreunde in allen fünf Weltteilen ein Zirkular geschickt und darin die Staatsschuldenscheine und Aktien, welche der Ermordete laut den vorgefundenen Notizen besaß, so genau verzeichnet; daß eine Verwechslung derselben mit anderen nicht denkbar ist. Ferner habe ich in diesem Zirkular meinen Geschäftsfreunden mitgeteilt, daß ich diese Wertpapiere selbst zu einem höheren Kurse anzukaufen wünsche, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß man weder Mühe noch Kosten sparen wird, meinen Wunsch zu erfüllen. Besitzen wir eins dieser Wertpapiere, so haben wir vielleicht einen Haltpunkt für unsere Nachforschungen gewonnen. Ferner habe ich gestern abend den Polizei-Präsidenten gebeten, mir das Paßregister desjenigen Jahres, in welchem das Verbrechen verübt wurde, für einige Tage leihweise zu überlassen; möglich, daß wir in demselben den Namen eines damals ausgewanderten Individuums finden, welches —“

„Das sind Hoffungen und Vermutungen, auf die ich nicht den geringsten Wert lege,“ fiel der Rechtsanwalt ihm mit bedenklichem Kopfschütteln ins Wort. „Dagegen habe ich eine Entdeckung gemacht, die uns vielleicht rasch und sicher zum Ziele führt. Es ist mir gelungen, den Schreibsekretär des Ermordeten in einem Trödlerladen zu finden. Dieser Sekretär befindet sich noch in demselben Zustande, in welchem er damals gleich nach der

Beerdigung des Buchhalters versteigert wurde. Der Trödler erstand ihn um einen billigen Preis, fand aber keinen Käufer dafür, weil es ein altes und unansehnliches Möbel ist.“

„Aber welchen Einfluß kann dieser Sekretär auf die Entdeckung des Mörders haben?“ fragte der Bankier erstaunt. „Der Buchhalter wurde außerhalb seiner Wohnung ermordet.“

„Ganz recht, aber nach vollbrachter Tat ging der Mörder in die Wohnung seines Opfers, er erbrach den Sekretär, und zwar, wie nicht nur die Akten sagen, sondern auch das Möbel noch heute deutlich zeigt, durch Anwendung eines Brechinstrumentes. Man hat es damals nicht begreifen können, da man annehmen zu müssen glaubte, der Buchhalter habe die Schlüssel des Sekretärs bei sich geführt. Dem ist aber nicht so gewesen, vielmehr lag der Schlüssel, wie dies später sich herausstellte, in einer kleinen Schatulle, die auf dem Spiegelstische stand. Den Schlüssel zu dieser Schatulle führte der alte Herr bei sich, aber der Mörder scheint ihn nicht gefunden oder keinen Wert auf denselben gelegt zu haben.“

„Aber, du lieber Gott, ich frage Sie noch einmal, was wollen Sie dadurch beweisen?“

„Geduld, lieber Freund. Wir werden zwei Sachverständige, einen Schlosser und einen Schreiner, die Verletzungen an diesem Sekretär genau prüfen lassen; mich sollte sehr wundern, wenn diese Herren nicht sowohl über das Instrument selbst, wie die Hand, die es führte, Aufschluß geben könnten.“

„Gut, beantragen Sie den Trödler, den Sekretär hierherzubringen, und wählen Sie die Sachverständigen. Ich bin wirklich gespannt auf das Resultat dieser Untersuchung.“

„Ich habe die nötigen Anordnungen schon getroffen,“ erwiderte Waldhausen, „der Sekretär wie die Sachverständigen werden binnen einer Viertelstunde hier sein.“

Der Diener überreichte seinem Herrn ein umfangreiches Paket.

„Ah, der Präsident ist sehr pünktlich,“ sagte der Bankier, nachdem er das Paket, welches dem Paketchen beilag, gelesen hatte; „hier habe ich das Paßregister und hoffe zuverlässlich, daß es uns einen Inhaltspunkt gibt.“

Kurz darauf wurde die Ankunft des Sekretärs und der Sachverständigen gemeldet.

Der Bankier befahl, daß das Möbel in sein Zimmer gebracht wurde, und Waldhausen machte dann die beiden Sachverständigen auf die Punkte aufmerksam, über welche er ihre Ansicht zu hören wünschte.

Die beiden Handwerker untersuchten den Schreibtisch sehr genau. Die Klappe desselben zeigte an der Stelle, wo das Schloß befestigt war, verschiedene Verletzungen, der Schloßriegel selbst einen feinen, kaum bemerkbaren Einschnitt.

Nach einer halbstündigen Beratung gaben die Handwerker mit überzeugender Sicherheit ihr Urteil ab. Dasselbe lautete, daß die Verletzung nur von sehr feinen Instrumenten herrühren könne und man vorzugsweise aus dem Einschnitt im Schloßriegel schließen dürfe, daß ein Mechaniker höchstwahrscheinlich die Werkzeuge hergegeben habe. Sie behaupteten mit Bestimmtheit, der Betreffende habe zuerst den Versuch gemacht den Riegel zu durchschneiden, und sich dazu einer sehr feinen, dünnen Säge bedient, die jedoch gleich nach Beginn der Arbeit abgebrochen sei. Darauf habe man vermittelst eines kleinen, dünnen Meißels den Riegel hinunterzubrühen versucht, und dies sei nach mühsamer Arbeit endlich gelungen. Wenn man den Sekretär zertrümmere, so finde man vielleicht das abgebrochene Stück der Säge auf dem inneren Boden der Klappe.

Der Bankier entschloß sich, die Arbeit sofort vornehmen zu lassen, der Schreiner holte sein Werkzeug, und die Vermutung des Schlossers fand sich bestätigt.

Es war nur ein kleines Stückchen einer äußerst feinen Säge, aber es bestätigte die Behauptung der beiden Sachverständigen, daß dieses Werkzeug vorher zu mechanischen Arbeiten benutzt worden sei.

„Wir haben jetzt einen Hahnpunkt gewonnen,“ triumpfierte der Rechtsanwalt, als die Handwerker sich entfernt hatten; „wenn Sie wollen, durchblättern wir jetzt das Paßregister, obschon ich bezweifle, daß es uns weitere Aufschlüsse geben wird.“

Die Durchsicht des Registers erforderte eine ganze Stunde und Waldhausen behielt Recht.

„Nun sind wir so klug, wie zuvor,“ sagte Lambert unmutig. „Was kann es uns nützen, daß wir wissen, mit welchem Instrumente der Sekretär erbrochen wurde?“

„Sehr viel, lieber Freund. Warten Sie jetzt den Erfolg Ihres Zirkulars ab, inzwischen werde ich meine Nachforschungen fortsetzen.“

VI.

Herrmann Lambert liebte Therese mit der ganzen Glut seiner Seele, und die inzwischen in mehrfachen Begegnungen zur Gewissheit gemordene Ueberzeugung, daß Therese diese Liebe mit derselben Innigkeit erwiderte, machte ihn glücklich. Die Einwilligung ihres Vaters hielt er für gesichert.

Daraufhin entwarf Herrmann seine Pläne für die nächsten Tage. Er wollte abermals ein glänzendes

Fest geben und bei dieser Gelegenheit seine Gäste mit der Nachricht von seiner Verlobung mit Fräulein Therese Ritter überraschen, er wollte dann seiner Braut zu Ehren eine Schlitzenpartie arrangieren.

Frau Lambert hörte lächelnd zu, als Herrmann ihr das Arrangement dieser Festlichkeiten schilderte.

„Wenn du nur nicht die Rechnung ohne den Wirt machst,“ sagte sie, als er schwieg. „Der Gerichtspräsident ist ein stolzer Mann, wer weiß, ob ihm die Heirat Therese's mit einem Kaufmann zusagt. Für diese Leute fällt der Reichtum nicht in die Wagtschale, der Titel gilt ihnen viel mehr, vorzugsweise dann, wenn der Schwiegerohn bei Hofe großen Einfluß hat.“

„Titel und Protektion sind zwar eine angenehme Sache, Mutter,“ erwiderte der Sohn, „aber man kann sie entbehren, wenn man über eine Jahresrente von über 400 000 Mark verfügt. Ich bin über die Entscheidung des Präsidenten vollkommen beruhigt und hege die feste Ueberzeugung, daß dieser Tag ebenso schön und heiter enden wird, wie er begonnen hat.“

Es schien in der Tat, als ob das Glück heute den Bankier in allen seinen Unternehmungen begünstigen wolle. Unter den eingelassenen Briefen befanden sich mehrere, die den Abschluß einiger glücklicher Spekulationsgeschäfte meldeten. Einer der Briefe brachte ihm sehr wichtige Mitteilungen eines Londoner Bankhauses über jene Staatsschuldenscheine und Aktien, die er suchte. Das Haus schrieb ihm, daß es vor mehreren Jahren diese Papiere gekauft habe, und daß es sich bemühen werde, dieselben zurück zuerhalten, um sie alsdann ihm einzufenden. Wenn es ihn interessiere, den Namen des Verkäufers zu erfahren, so müsse er sich an den Makler Jakob Schulz wenden, der damals im Auftrage eines anderen die Papiere eingeschickt und die Zahlung dafür in Empfang genommen habe.

„Jetzt habe ich dich!“ murmelte der Bankier, in dessen Augen ein glühender Haß loderte.

Er erhob sich und zog die Glocke.

„Ich lasse Doktor Waldhausen bitten, mich, wenn möglich, augenblicklich zu besuchen,“ befahl er dem Diener.

„Sehr wohl, Herr Lambert.“

„Was hast du da? Einen Brief? Von wem?“

„Ein Diener des Herrn Gerichtspräsidenten hat ihn soeben gebracht.“

„Gut, jetzt spate dich, damit du Herrn Doktor noch zu Hause triffst.“

Der Brief des Gerichtspräsidenten Ritter enthielt nur wenige Zeilen:

„So sehr mich auch Ihre Werbung um die Hand meiner Tochter ehrt, bedaure ich doch, sie zurückweisen zu müssen, aus Gründen, die zu zart sind, als daß ich sie nennen möchte. Denken Sie nur an die Vergangenheit zurück, geehrter Herr, und zürnen Sie nicht einem Manne, welcher den unbescholtenen Namen höher schätzt, als Rang und Reichtum.“

„Ach, ich bin ja der Sohn eines Raubmörders!“ knirschte der junge Mann, während der Brief seiner Hand entfiel. „Und er war der Ankläger meines Vaters! Daß ich das vergessen konnte! Nur eins tröstet mich, daß Therese dieses Vorurteil nicht teilen wird; — und doch, das hätte ich dadurch gewonnen? Wird sie den, Vater überzeugen können, daß sein Vorurteil unbegründet und töricht ist? Wird er sich dadurch dazu verstehen, diesen Hohn zurückzunehmen? Niemals, und sie ist ein zu gehorames Kind, als daß sie gegen den Befehl des Vaters an ihrer Liebe zu mir festhalten wird.“

In diesem Augenblick trat Frau Lambert ein. Der erste Blick auf die verstörten Züge des Sohnes mußte ihr verraten, daß das, was sie befürchtet hatte, auch eingetroffen war.

Stiller-Stiefel
für die Kolonien
sind weltbekannt!

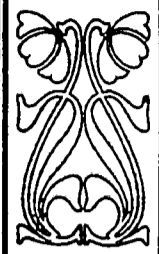
Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1887 BERLIN SW. Gegr. 1887
Jerusalemstrasse 38/39

Vertreter: Heinrich Baass Daresalam.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro.



Drucksachen jeder Art in bekannt tadelloser
 u. rascher Ausführung
Farbiger Druck - Illustrationsdruck
Kopierfähiger Druck

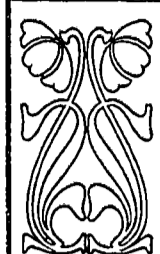
Anfertigung von Geschäftsbüchern, Lohn- und
 Schichtenbüchern, Arbeiterkarten.
Stereotypie - Buchbinderei.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Prämiiert
 auf vier Ausstellungen.



Lieferanten
 mehrerer Regierungen.



**„Hansa“
 Backpulver**

ist das Beste zum Ku-
 chenbacken.

Für einen leckeren
Pudding nehme man nur:

**„Hansa“
 Puddingpulver,**

weil es wirklich das Beste ist.

**Stahmer & Wilms,
 Hamburg**

Aufträge durch Deutsche
 Exporteure erbeten.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
 Vorzügliche Badeeinrichtung.
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Africa-Hotel Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
 Hotel am Platz.
 Neuer großer luftiger Speisesaal
 Neuer Biergarten
 einzig in Zanzibar.
 Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: L. Gerber.

Soeben erschienen!

Neueste Pläne
 der
Stadt Daressalam

1: 5000
Preis: 2 1/2 Rupie.
 Zu haben bei der
Buchhandlung Daressalam
 Unter den Akazien 3

Lampions

vorrätig bei der
Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Aktien-
 Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken
 feiner Fleischwaren
 und Konserven

Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.

Nur
 feinste Schutz-
 Qualität  Marke.
 Exportvertreter
 O. Tostmann
 Hamburg 24, Reis-
 mühle 6.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamoje, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
 The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizölen.

Alleinige Importeure von
Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung alle Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisiertem Köpfen, Klei-
 dungs- und Gebrauchsge-
 genständen etc., sowie Natu-
 ralisieren und Aus-
 stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro.

Geführt.

Kriminal-Novelle von Ernst Bezold.

(Fortsetzung.)

„Nein, ganz gewiß nicht,“ entgegnete der junge Mann ruhig, „das wäre sehr töricht. Ich habe meinen Reichtum wohl im Flinge erworben, aber dennoch weiß ich, wie unendlich schwer es ist, ein Vermögen zu sammeln. Welche Entbehrungen, Sorgen und Kämpfe, welche Aufregungen und Enttäuschungen hat es mich gekostet, bevor ich die Mittel besaß, meine Operationen an der Börse in dem Maße auszudehnen.“

„Ja, ja, Sie haben mir das früher schon erzählt,“ fiel der Rechtsanwalt ihm ins Wort, „und ich gestehe, daß ich nicht die Ausdauer und Energie besitzen würde, die Sie bewiesen haben. Aber desto unbegreiflicher ist es mir, daß Sie —“

„Daß ich meine Schätze der Befriedigung meines Hasses opfern will,“ fuhr Lambert fort. „Lieber Doktor, wir wollen darüber nicht miteinander streiten, jeder Mensch muß, nach meiner Ansicht, seinem inneren Triebe folgen, und zudem halte ich es für meine heilige Pflicht, meinen Vater zu rächen. Die Erfüllung dieser Pflicht aber kann ich mit meinem vorhin erwähnten Entschluß wohl vereinigen; ich wüßte eben nicht, weshalb ich ihm entsagen müßte, wenn ich den häuslichen Herd gründen will.“

„Kennen Sie Fräulein Therese Ritter?“ fragte Lambert. „Die Tochter des Gerichtspräsidenten?“ fragte dieser ganz überrascht.

„Ganz recht. Sie besitzt zwar kein Vermögen, ist aber eine sehr liebenswürdige, tiefgebildete und gemütvolle Dame.“

Waldhausen blickte dem Bankier eine geraume Weile forschend ins Auge.

„Kennen Sie die Vergangenheit ihres Vaters?“ fragte er nach einer Pause.

„Die Vergangenheit ihres Vaters?“ entgegnete Hermann, betroffen über den Ton dieser Frage. „Wah, was kümmert sie mich?“

„Vielleicht mehr, als Sie ahnen,“ fuhr der Jurist ruhig fort. „Haben Sie die Güte, die Akten der Gerichts-Verhandlung gegen Ihren Vater zur Hand zu nehmen, ich glaube, Sie werden den Namen Ritter darin finden.“

Der junge Mann erhob sich, seine Wangen waren bleich geworden. Er nahm aus einer Schublade eine alte, lederne Aktentasche.

„Das wäre unangenehm, sehr unangenehm,“ sagte er nach einer Weile.

Der Rechtsanwalt hatte die Tasche geöffnet. „Hier steht's: Ernst Ritter fungierte als öffentlicher Ankläger bei der Gerichtsverhandlung. Seitdem hat der Mann Karriere gemacht, er ist heute Gerichtspräsident und vielleicht binnen kurzem der Schwiegervater eines Millionärs.“

„So, er ist es,“ sagte der Bankier mit erschütterndem Ernst. „Glauben Sie, ich werde dem Kind entgelten lassen, was der Vater verbrochen hat? Mich fesselt innige Liebe an Therese, und ich habe gestern Abend die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Liebe Erwidrung findet. Gehen wir jetzt zu unseren Geschäften über. Ich habe mich in London und Paris sehr oft mit Polizeibeamten und berühmten Kriminalbeamten unterhalten, ihnen meinen Fall mitgeteilt und sie um ihre Ansicht gebeten. Ihr Urteil lautete fast einstimmig, daß es auch jetzt nach einer Reihe von Jahren noch in der Möglichkeit liege, die Unschuld meines Vaters zu beweisen. Wären seit dem Raubmorde erst einige Tage verstrichen, dann wollte ich schon den Schuldigen finden, aber jetzt wird das sehr schwer halten, ich leugne es nicht. Was ich bis jetzt getan habe, will ich in wenigen Worten berichten. Ich habe an meine sämtlichen Geschäftsfreunde in allen fünf Weltteilen ein Zirkular geschickt und darin die Staatsschuldscheine und Aktien, welche der Ermordete laut den vorgefundenen Notizen besaß, so genau verzeichnet, daß eine Verwechslung derselben mit anderen nicht denkbar ist. Ferner habe ich in diesem Zirkular meinen Geschäftsfreunden mitgeteilt, daß ich diese Wertpapiere selbst zu einem höheren Kurse anzukaufen wünsche, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß man weder Mühe noch Kosten sparen wird, meinen Wunsch zu erfüllen. Besitzen wir eins dieser Wertpapiere, so haben wir vielleicht einen Haltpunkt für unsere Nachforschungen gewonnen. Ferner habe ich gestern Abend den Polizei-Präsidenten gebeten, mir das Paßregister desjenigen Jahres, in welchem das Verbrechen verübt wurde, für einige Tage leihweise zu überlassen; möglich, daß wir in demselben den Namen eines damals ausgewanderten Individuums finden, welches —“

„Das sind Hoffnungen und Vermutungen, auf die ich nicht den geringsten Wert lege,“ fiel der Rechtsanwalt ihm mit bedenklichem Kopfschütteln ins Wort. „Dagegen habe ich eine Entdeckung gemacht, die uns vielleicht rasch und sicher zum Ziele führt. Es ist mir gelungen, den Schreibsekretär des Ermordeten in einem Trödlerladen zu finden. Dieser Sekretär befindet sich noch in demselben Zustande, in welchen er damals gleich nach der

Befriedigung des Buchhalters versteigert wurde. Der Trödler erstand ihn um einen billigen Preis, fand aber keinen Käufer dafür, weil es ein altes und unansehnliches Möbel ist.“

„Über welchen Einfluß kann dieser Sekretär auf die Entdeckung des Mörders haben?“ fragte der Bankier erstaunt. „Der Buchhalter wurde außerhalb seiner Wohnung ermordet.“

„Ganz recht, aber nach vollbrachter Tat ging der Mörder in die Wohnung seines Opfers, er erbrach den Sekretär, und zwar, wie nicht nur die Akten sagen, sondern auch das Möbel noch heute deutlich zeigt, durch Anwendung eines Brechinstrumentes. Man hat es damals nicht begreifen können, da man annehmen zu müssen glaubte, der Buchhalter habe die Schlüssel des Sekretärs bei sich geführt. Dem ist aber nicht so gewesen, vielmehr lag der Schlüssel, wie dies später sich herausstellte, in einer kleinen Schatulle, die auf dem Spiegeltische stand. Den Schlüssel zu dieser Schatulle führte der alte Herr bei sich, aber der Mörder scheint ihn nicht gefunden oder keinen Wert auf denselben gelegt zu haben.“

„Aber, du lieber Gott, ich frage Sie noch einmal, was wollen Sie dadurch beweisen?“

„Geduld, lieber Freund. Wir werden zwei Sachverständige, einen Schlosser und einen Schreiner, die Verletzungen an diesem Sekretär genau prüfen lassen; mich sollte sehr wundern, wenn diese Herren nicht sowohl über das Instrument selbst, wie die Hand, die es führte, Aufschluß geben könnten.“

„Gut, beauftragen Sie den Trödler, den Sekretär hieherzubringen, und wählen Sie die Sachverständigen. Ich bin wirklich gespannt auf das Resultat dieser Untersuchung.“

„Ich habe die nötigen Anordnungen schon getroffen,“ erwiderte Waldhausen, „der Sekretär wie die Sachverständigen werden binnen einer Viertelstunde hier sein.“

Der Diener überreichte seinem Herrn ein umfangreiches Paket.

„Ah, der Präsident ist sehr pünktlich,“ sagte der Bankier, nachdem er das Paket, welches dem Paketchen beilag, gelesen hatte; „hier habe ich das Paßregister und hoffe zuverlässlich, daß es uns einen Anhaltspunkt gibt.“

Kurz darauf wurde die Ankunft des Sekretärs und der Sachverständigen gemeldet.

Der Bankier befahl, daß das Möbel in sein Zimmer gebracht wurde, und Waldhausen machte dann die beiden Sachverständigen auf die Punkte aufmerksam, über welche er ihre Ansicht zu hören wünschte.

Die beiden Handwerker untersuchten den Schreibtisch sehr genau. Die Klappe desselben zeigte an der Stelle, wo das Schloß befestigt war, verschiedene Verletzungen, der Schloßriegel selbst einen feinen, kaum bemerkbaren Einschnitt.

Nach einer halbstündigen Beratung gaben die Handwerker mit überzeugender Sicherheit ihr Urteil ab. Dasselbe lautete, daß die Verletzung nur von sehr feinen Instrumenten hervörhören könne und man vorzugsweise aus dem Einschnitt im Schloßriegel schließen dürfe, daß ein Mechaniker höchstwahrscheinlich die Werkzeuge hergegeben habe. Sie behaupteten mit Bestimmtheit, der Verreffende habe zuerst den Versuch gemacht den Riegel zu durchschneiden, und sich dazu einer sehr feinen, dünnen Säge bedient, die jedoch gleich nach Beginn der Arbeit abgebrochen sei. Darauf habe man vermittelst eines kleinen, dünnen Meißels den Riegel hinunterzubrüchen versucht, und dies sei nach mühsamer Arbeit endlich gelungen. Wenn man den Sekretär zertrümmere, so finde man vielleicht das abgebrochene Stück der Säge auf dem inneren Boden der Klappe.

Der Bankier entschloß sich, die Arbeit sofort vornehmen zu lassen, der Schreiner holte sein Werkzeug, und die Vermutung des Schlossers fand sich bestätigt.

Es war nur ein kleines Stückchen einer äußerst feinen Säge, aber es bestätigte die Behauptung der beiden Sachverständigen, daß dieses Werkzeug vorher zu mechanischen Arbeiten benutzt worden sei.

„Wir haben jetzt einen Haltpunkt gewonnen,“ triumpierte der Rechtsanwalt, als die Handwerker sich entfernt hatten; „wenn Sie wollen, durchblättern wir jetzt das Paßregister, obgleich ich bezweifle, daß es uns weitere Aufschlüsse geben wird.“

Die Durchsicht des Registers erforderte eine ganze Stunde und Waldhausen behielt Recht.

„Nun sind wir so klug, wie zuvor,“ sagte Lambert unmutig. „Was kann es uns nützen, daß wir wissen, mit welchem Instrumente der Sekretär erbrochen wurde?“

„Sehr viel, lieber Freund. Warten Sie jetzt den Erfolg Ihres Zirkulars ab, inzwischen werde ich meine Nachforschungen fortsetzen.“

VI.

Hermann Lambert liebte Therese mit der ganzen Glut seiner Seele, und die inzwischen in mehrfachen Begegnungen zur Gewißheit gewordene Ueberzeugung, daß Therese diese Liebe mit derselben Innigkeit erwiderte, machte ihn glücklich. Die Einwilligung ihres Vaters hielt er für gesichert.

Daraufhin entwarf Hermann seine Pläne für die nächsten Tage. Er wollte abermals ein glänzendes

Fest geben und bei dieser Gelegenheit seine Gäste mit der Nachricht von seiner Verlobung mit Fräulein Therese Ritter überraschen, er wollte dann seiner Braut zu Ehren eine Schlittenpartie arrangieren.

Frau Lambert hörte lächelnd zu, als Hermann ihr das Arrangement dieser Festlichkeiten schilderte.

„Wenn du nur nicht die Rechnung ohne den Wirt machst,“ sagte sie, als er schwieg. „Der Gerichtspräsident ist ein stolzer Mann, wer weiß, ob ihm die Heirat Therese's mit einem Kaufmann zusagt. Für diese Leute fällt der Reichtum nicht in die Waagschale, der Titel gilt ihnen viel mehr, vorzugsweise dann, wenn der Schwiegerohn bei Hofe großen Einfluß hat.“

„Titel und Protektion sind zwar eine angenehme Sache, Mutter,“ erwiderte der Sohn, „aber man kann sie entbehren, wenn man über eine Jahresrente von über 400 000 Mark verfügt. Ich bin über die Entscheidung des Präsidenten vollkommen beruhigt und habe die feste Ueberzeugung, daß dieser Tag ebenso schön und heiter enden wird, wie er begonnen hat.“

Es schien in der Tat, als ob das Glück heute den Bankier in allen seinen Unternehmungen begünstigen wolle. Unter den eingelaufenen Briefen befanden sich mehrere, die den Abschluß einiger glücklicher Spekulationsgeschäfte meldeten. Einer der Briefe brachte ihm sehr wichtige Mitteilungen eines Londoner Bankhauses über jene Staatsschuldscheine und Aktien, die er suchte. Das Haus schrieb ihm, daß es vor mehreren Jahren diese Papiere gekauft habe, und daß es sich bemühen werde, dieselben zurückzuerhalten, um sie alsdann ihm einzusenden. Wenn es ihn interessiere, den Namen des Verkäufers zu erfahren, so müsse er sich an den Makler Jakob Schulz wenden, der damals im Auftrage eines anderen die Papiere eingeschickt und die Zahlung dafür in Empfang genommen habe.

„Jetzt habe ich dich!“ murmelte der Bankier, in dessen Augen ein glühender Haß loderte.

Er erhob sich und zog die Glocke.

„Ich lasse Doktor Waldhausen bitten, mich, wenn möglich, augenblicklich zu besuchen,“ befahl er dem Diener.

„Sehr wohl, Herr Lambert.“

„Was hast du da? Einen Brief? Von wem?“

„Ein Diener des Herrn Gerichtspräsidenten hat ihn soeben gebracht.“

„Gut, jetzt spate dich, damit du Herrn Doktor noch zu Hause triffst.“

Der Brief des Gerichtspräsidenten Ritter enthielt nur wenige Zeilen:

„So sehr mich auch Ihre Werbung um die Hand meiner Tochter ehrt, bebaure ich doch, sie zurückweisen zu müssen, aus Gründen, die zu zart sind, als daß ich sie nennen möchte. Denken Sie nur an die Vergangenheit zurück, geehrter Herr, und zürnen Sie nicht einem Manne, welcher den unbescholtenen Namen höher schätzt, als Rang und Reichtum.“

„Ach, ich bin ja der Sohn eines Raubmörders!“ knirschte der junge Mann, während der Brief seiner Hand entfiel. „Und er war der Ankläger meines Vaters! Daß ich das vergessen konnte! Nur eins tröstet mich, daß Therese dieses Vorurteil nicht teilen wird; — und doch, das hätte ich dadurch gewonnen? Wird sie den, Vater überzeugen können, daß sein Vorurteil unbegründet und töricht ist? Wird er sich dadurch dazu verstehen, diesen Hohn zurückzunehmen? Niemals, und sie ist ein zu gehorames Kind, als daß sie gegen den Befehl des Vaters an ihrer Liebe zu mir festhalten wird.“

In diesem Augenblick trat Frau Lambert ein. Der erste Blick auf die verstörten Züge des Sohnes mußte ihr verraten, daß das, was sie befürchtet hatte, auch eingetroffen war.

Stiller-Stiefel
für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1887 BERLIN SW. Gegr. 1887
Järualemerstrasse 32/33

Vertreter: Heinrich Baass Daresalam.

Rob. Reichelt, Berlin C. Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserlichte Segelfnehe bis 300 cm.



Oelisenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Dingeldey & Werres

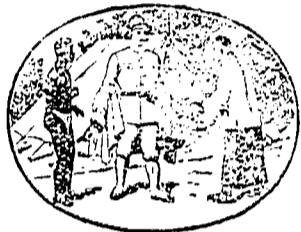
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.

(Früher v. Timpelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882 1891. A. B. C. 5th Edition.

Telegramm-Adr.: Tippetip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den
neuesten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge

The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos
(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Traun, Stürken & Devers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conferven, Colonialwaren, Getränken,
Cigarren, Toilette-Artikeln,
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,
Gewehren u. Jagdutensilien,
Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,
Wellblech, Cement,
Farben trocken u. in Oel,
Maschinenöl, Wagenschmiere,
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,
Regenmesser, Pumpen,
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Badewannen, eis. Bettstellen,
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Reitpferd

geht auch im Wagen, wegen Ur-
laubssantritt zu verkaufen. Metal-
zucht, 4 1/2 jährig, ganz gesund.
Anfragen: Neu-Brand 6. Sooa.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Maskatesel

geritten und gefahren, mit
Sattel, preiswert zu verkaufen.
Anfragen S. M. Exped. d. Ztg.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr

Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere

Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

rFied. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ball npressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an

Copierpressen

Copierbücher

Copiernapfe

Copierpinsel

Löschpapier

Löcher

Radirmesser

Radirgummi

Federn

Federhalter

Bleistifte

Rotstifte

Blaustifte

Lineale

Tinte

Contorbücher

Noten für Klavier

Klavierschulen

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:
Sailer & Thomas

Original-Faßbier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bel jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweigggeschäft entgegengenommen.

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen etc.

Schutzmarke.



Weltruf

haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871

Die besten Möbel

liefert schnellstens

A. Rothbletz

Mechan. - Tischlerei

Leuestrasse 1 (gegenüber Wissmann-Hotel)

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen,
Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw.
Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in
Wochen-, Monats- und Quartalskisten um-
gehend nebst umfassenden Preislisten
gratis. — Verpackung in soliden, hand-
lichen und verschließbaren Holzkisten für
Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

→ Silberne Medaille Berlin 1907. ←

Carl Becher

Daressalam

liefert als Spezialität

Werkzeuge und Geräte

für Plantagen-, Wege-,

Berg- und Eisenbahnbau.

Bestellungen von Auswärts werden wenn möglich noch
am gleichen Tage erledigt.

Eiserne Bettstellen
Spiralmatratzen werden in alte
Bettstellen montiert
Matratzen, Kissen
Moskitonetze Bettwäsche

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuherfertigung.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neues-
tem Stil renoviert und über-
trifft an Komfort jedes Hotel
am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-
Verbindung neben Post und
Zollamt.

C. Schwentafsky

●●●●●●●●●● Erste ●●●●●●●●●●
● **Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei** ●

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten-
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga**
Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.
!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Deutsche Kolonien.

Sismarkarchipel.

Die Schule für Europäer in Herbertshöhe sollte nach einer Bekanntmachung des Gouverneurs im Amtsblatt der Kolonie vom 1. März am 19. April eröffnet werden. Der Unterricht wird zunächst in einer Abteilung erteilt und umfasst die Gegenstände der ersten Volksschulklasse. Die Unterrichtssprache ist Deutsch. Mit der Schule ist ein Internat verbunden; der Pensionspreis beträgt jährlich 600 Mark. Es kann eine beschränkte Anzahl ganzer oder partieller Freiplätze gewährt werden.

Kamerun.

Erbeben in Buea. Aus Kamerun wird amtlich gemeldet: Ein heftiges Erdbeben, das seit einigen Tagen anhält, hat das Gouvernement gezwungen, Buea zu räumen und seinen Sitz vorläufig nach Douala zu verlegen. Der stellvertretende Gouverneur befindet sich zur Zeit in Dschang. Die Bewachung Bueas hat eine Abteilung der in Soppo stationierten Kompagnie unter Hauptmann Freiherrn von Stein übernommen.

Der Gouvernementsitz Buea liegt bekanntlich in 1000 Meter Höhe am Abhange des großen Kamerunberges, dessen Krater noch Anfang des vorigen Jahrhunderts in Tätigkeit war. Auch vor einigen Jahren waren in Buea zeitweilige Erdschläge zu verspüren.

Die zuletzt eingegangenen amtlichen Nachrichten lauten indessen beruhigend. Die Erdschläge dauern zwar noch an, ein Grund zur Beunruhigung wird darin aber nicht erblickt. Der Gouverneur von Kamerun, Dr. Seitz, der auf Urlaub in seinem Heimatland Baden weilte, ist bereits in Berlin eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Dernburg.

Die Unruhen auf Samoa.

Die Rhein-Westf. Ztg. veröffentlicht einen langen aus Apia vom 15. März datierten Brief eines angesehenen Deutschen. Es heißt da unter anderem:

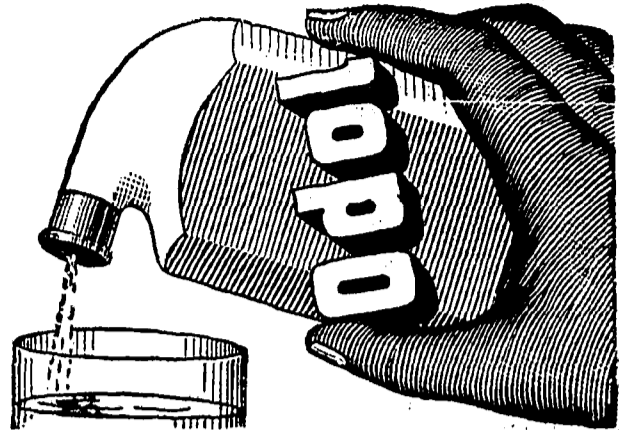
„Die jüngsten Vorgänge zeigen aufs Deutlichste, daß der Gouverneur jede Fühlung mit den Samoanern verloren hat, was einen aber garnicht wundern kann, wenn man an die vielen und langen Urlaubstreifen denkt. Wenn ich ehrlich sein will, muß ich zugeben, daß ich mit Lauati im Prinzip sympathisiere. Seine Forderungen sind auch die der Weissen. Die ewige Bevormundung, mit der die Samoaner unzufrieden sind, lastet auch schwer auf uns. Die Steuerlast ist unverhältnismäßig hoch, das Äquivalent dafür beinahe gleich Null. Bei einem Haushaltsplan von etwa 758 000 M sind 43 000 M (!) für Wege- und Hafenanbauten vorgesehen, also noch nicht ganz 6 Prozent der Gesamteinnahmen, während für ganz überflüssige Dinge, wie für die neue (dritte) Gouvernements-Residenz als zweite Rate 40 000 M, für ein Gebäude für die Land- und Titel-Kommission als erste Rate 20 000 M ausgeworfen sind. Steht das in irgend welchem Verhältnis! Kann man durch Errichtung monumental er Verwaltungsgebäude eine Kolonie erschließen? Praktische Arbeit wird so gut wie garnicht getan. Wir haben z. B. seit langen Jahren zwei Regierungsländmesser und einen Gehilfen, und trotzdem ist Apia noch nicht einmal vollständig vermessen. Verordnungen

hagelt es, aber die stehen meistens nur auf dem Papier. Mit Ärzten ist es sehr traurig bestellt. Außer in Apia gibt es keine und die armen Sabailen müssen oft zwei bis drei Tage im offenen Boot unterwegs sein, ehe sie nach Apia gelangen können; falls sie nämlich gutes Wetter haben, sonst müssen sie eben noch länger warten. Wo bleibt all das Geld?! Wir bekommen keine Aufklärung darüber. Aber es scheint noch zu wenig zu sein, da man neue Steuern eingeführt hat, damit man so recht aus dem Vollen wirtschaften kann.

In Savaii gibt es nur einen weißen Beamten und alles geht gut; wenn er auf Urlaub oder krank ist, sogar noch besser. Wer und was ist hier an Samoa zu regieren?! Das Schema F d a f doch nicht so weit gehen, daß dadurch der Wohlstand und das Wohlwärtkommen einer schönen und fruchtbaren Kolonie in Frage gestellt wird. Das ist aber entschieden der Fall. Die einzigen Leute, die nicht zu klagen haben, sind die Pflanzer, die durch die außerordentliche Fruchtbarkeit der Inseln sich mit jedem Tage besser stehen. Trotz alledem werden die Leute gewarnt, hierher zu kommen. Der zur Verfügung stehende Beamtenapparat wird für die drei bis vierfache weiße Bevölkerung im allgemeinen ausreichen, wobei sich die Kosten hierfür viel mehr verteilen würden. Man wünscht aber keine Ansiedler. Samoa wird abgesperrt. Mit den Eingeborenen verfährt das Gouvernement ebenso. Nur ja kein Fortschritt, alles soll beim alten bleiben. Der Samoaner ist garnicht der Faulpelz, für den er allgemein gehalten wird, ihm ist nur der Begriff des Eigentums vollständig fremd. Hierin ist in den neun Jahren deutscher Regierung garnichts geschehen. Man kann keinem Menschen, auch nicht dem fleißigsten, zumuten, schwer zu arbeiten, wenn jemand anderes den Lohn dafür einstreicht.

Es ist jetzt öfter in den Zeitungen die Rede von der Einführung der Selbstverwaltung in den Kolonien und

Schutzgebieten. Für uns wäre das von sehr weittragender Bedeutung. Auf jeden Fall würden dann endlich einmal die ewigen berechtigten und unberechtigten Klagen gegen das Gouvernement verstummen, wenn dieses nicht die gesetzgebende, sondern nur die ausführende Körperschaft wäre, während für die Befehle der wählbare und beschließende Gouvernementsrat verantwortlich wäre.“



Was das Dobol besonders auszeichnet vor allen anderen Mund-Reinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die ein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Dobol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungstoffe, die die Zähne zerstören.

Postnachrichten für Juni 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden.	Post an Berlin 20. 6.
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamoyo	
3	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ nach Europa	Post an Berlin 24. 6.
4	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 15. 5.
4	Ankunft des D. O. A. L. „Dampfer „Präsident“ von Bombay	
5	Abfahrt des R. P. D. „Adolph“ Woermann nach Durban	
5	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamoyo nach den Südstationen	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
11	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamoyo	
12	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
13	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 2. 7.
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ von Europa	Post ab Berlin 28. 5.
18	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
19	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
19	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ über Bagamoyo und Zanzibar nach Kilwa	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur von Bombay	
25	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	Post ab Berlin 5. 6.
25	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 4. 6.
26	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
26	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamoyo n. d. Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv. Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 18. 7.

Anmerkung *) Ankunft in Darassalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiero auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Koerfer, MOMBASA B. E. A.

Spedition Commission Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung von Geschäften aller Art. Landankäufe. Uebnahme von Auktionen etc. etc.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmerruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig.

Lehrbuch-Ordnung
Kavalliers
Lederfell

Prüfamt auf allen besichtigten Ausstellungen

Actiengesellschaft Union Augsburg
verfertigt Zündholz- und Wachs-Fabrikata
empfiehlt speziell für Export
Sicherheitszündhölzer

gibt sie überall entzündbar
Zündhölzer
Gefährlich
Gefährlich
Gefährlich

Fettglanz-
Wachs-
Metall-
Creme

Kinderloses Ehepaar sucht möblierte Wohnung zum Preise bis 75 M. monatlich. Offerten mit Preisangabe und Angabe der Zeit des Freiwerdens unter A. B. C. an die D. D. U. Z. erb.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Proben. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

Zoll-Ausfuhranmeldungen

Zoll-Einfuhranmeldungen

Ladescheine der Flottille

Zollverordnungen

Bergverordnungen

erhältlich bei der Buchhandlung Daressalam, Unter den Akazien Nr. 2.